

Der Lübecker Botsbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspennig

Anzeigenpreis für die neugegründete Millimeterzeile 10 Reichspennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspennig. Nekramen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Botsbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 31 Donnerstag, 6. Februar 1930 37. Jahrgang

## Youngplan vor dem Reichsrat

### Nur Thüringen und vier preussische Provinzen dagegen / Bayern möchte erst Geld sehen / Berliner Vorstoß zugunsten der Kommunen

Der Reichsrat hat am Mittwoch dem Young-Plan mit 48 gegen 6 Stimmen bei 12 Enthaltungen seine Zustimmung erteilt. Gegen das Gesetz stimmten nur die vier Ostprovinzen Preußens: Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien sowie das Land Thüringen. Enthaltung übten die Vertreter Bayerns und Mecklenburg-Schwerins.

### Der Bericht der Reichsregierung

In seinem Bericht über die Haager Ergebnisse stellte der Generalberichterstatter Ministerialdirektor Dr. Braht zunächst fest, daß der Durchschnittswert der Annuitäten nach dem neuen Plan einschließlich der Zahlungen an die Vereinigten Staaten ohne die Dawesanleihe für die ersten 37 Jahre 1922,7 Millionen (für die ganze Zeit 1887 Millionen) beträgt, also mit der Dawesanleihe etwas unter 2 Milliarden Mark. Die Entlastung für 1929 beträgt, wenn man die Zahlungen an Belgien und den einmaligen Beitrag für die Kommissionen berücksichtigt, 618,3 Millionen, für 1930 685,1 Millionen Mark.

Der Gegenwartswert der ganzen Reparationsschuld berechnet sich auf rund 34 Milliarden RM. zu 5% Proz. Diese Rechnungsart ist richtig. Man kann nicht statt dessen die Annuitäten einfach addieren und sagen, daß unsere Schuld 100 Milliarden beträgt. Die jetzige Bemessung der Gesamtschuld auf rund 34 Milliarden Gegenwartswert erinnert an

das Angebot der Regierung Fehrenbach-Simons im März und April 1921 in London, das auf 50 Milliarden Goldmark abzüglich der bisherigen deutschen Vorleistungen ging, wobei nach deutscher Rechnung eine Schuld von etwa 30 Milliarden Gegenwartswert übrig geblieben wäre. Die Gläubigermächte wiesen damals dieses Angebot, man kann wohl sagen, mit Hohn und Spott zurück und verlangten statt dessen 132 Milliarden Goldmark in Annuitäten, die ab 1929 5 Milliarden und ab 1932 6 Milliarden betragen sollten. Das Nein der damaligen deutschen Regierung beantworteten sie mit der Befehung weiterer deutscher Städte.

Erst auf dem Umweg über die Erfüllungspolitik gelang es allmählich, der Welt die Grenzen des Möglichen etwas mehr zum Bewußtsein zu bringen.

Die jetzt vereinbarten Annuitäten sind immer noch so hoch, daß auch von uns niemand die Verantwortung übernehmen kann, ihre Ausbringung und noch weniger ihren Transfer als gesichert zu betrachten. Wir haben in dieser Hinsicht die größten Zweifel. Für unsere Entscheidung kommt es aber nicht nur auf die absolute Höhe der Annuitäten an, sonst würden wir das Abkommen ablehnen. Es ist und bleibt in der Geschichte ohne Vorgang, daß ein Volk neben seinen eigenen Kriegskosten eine solche Kriegsschuld zahlen soll. Aber die Annuitäten sind doch wesentlich geringer als die, zu denen wir zurzeit auf Grund des Londoner Abkommens von 1924 verpflichtet sind.

Lehnen wir den neuen Vertrag ab, so bleibt bis auf weiteres der alte in Kraft. Das ist der Kernpunkt.

Mit der Annahme des neuen Planes hört die unwürdige finanzielle Kontrolle auf. Die Reparations-Kommission fällt fort und der damit zusammenhängende Verwaltungsapparat.

- Vier Gründe, und zwar
1. die sofortige Ermäßigung der Gesamtannuität um zunächst rund 700 Millionen,
  2. die Möglichkeit, bei weiterer ungünstiger Wirtschaftsentwicklung neue Verhandlungen herbeizuführen,
  3. die wirtschaftlich katastrophalen Folgen einer Ablehnung,
  4. der Fortfall der Finanzkontrolle,
- neranlassen die Ausschüsse, trotz der ungeheuren Gesamtlast die Zustimmung zu dem Abkommen zu empfehlen. Zu diesen finanziellen Gründen kommt

die Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni d. J. Die Ausschüsse haben sich ferner davon überzeugt, daß nach dem neuen Abkommen die Sanktionsklausel des Versailler Vertrages hinfällig wird. Es gibt danach keine einseitigen Sanktionen mehr, zu deren Duldung wir vertraglich verpflichtet sind. Die „Zerreichungsklausel“ ist keine einseitige Klausel mehr, sondern im Gegenteil die umständliche Beurkundung des Gegenseitigkeitsgedankens, daß in dem hypothetischen Fall, wenn Deutschland sich gewalttätig die volle Handlungsfreiheit nehmen würde, im Rahmen des Völkerrechts die anderen auch ihrerseits die volle Handlungsfreiheit haben. Wir bedauern, daß es nach der Vorgeschichte für notwendig gehalten wurde, diese peinliche Formulierung völkerrechtlicher Selbstverständlichkeiten zu unternehmen. Die Hauptsache ist aber für uns, daß damit

die Sanktionsklausel beseitigt ist. Die bisherige internationale Bindung der Verhältnisse von Reichsbahn und Reichsbank wird wesentlich gemildert. Beide werden jetzt rein deutsche Unternehmen mit rein deutschen Vor-

ständen und Verwaltungsräten. Es wurde angeregt, von nun an die Gehälter des Verwaltungs- und Generalrats den Beamtengehältern anzupassen.

Das Abkommen mit den Vereinigten Staaten enthält keine Nebenlast. Es beschränkt sich darauf, den amerikanischen Teil der Gesamtannuität im Durchschnittswert von etwa 60 Millionen jährlich zur direkten Zahlung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abzutrennen.

### Bayern beantragt Vertagung

Ministerpräsident Held bedauerte im Namen der bayerischen Staatsregierung, daß im Ausschuß der bayerische Vertagungsantrag abgelehnt worden sei. Die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden treibe einer Katastrophe zu. Ohne eine vorherige Sanierung sei es unmöglich, das Haager Abkommen zu erfüllen. Ueberdies sei dieses Abkommen wiederum auf der Kriegsschuldfrage aufgebaut. Der innere Zusammenhang zwischen dem Haager Abkommen und der inneren Finanzreform sei unverkennbar. Eine Zustimmung zum Haager Abkommen wäre nicht zu verantworten, wenn nicht im gleichen Zeitpunkt mindestens Vorkehrungen für eine innere Sanierung der öffentlichen Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden getroffen sei. Die bayerische Staatsregierung betrachte das Haager Abkommen und die Sanierung als eine untrennbare Einheit und müsse beantragen, daß beides gleichzeitig behandelt und verabschiedet werde.

Reichsaußenminister Dr. Curtius: Der Vorredner hat gesagt, das neue Abkommen sei auf der Kriegsschuldfrage aufgebaut. Dazu habe ich zu erklären: 1. Die gegenwärtige Reichsregierung hat wie alle anderen stets gegen das Kriegsschuld-Urteil des Versailler Vertrages protestiert und wird alles daran setzen, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. 2. Die deutsche Reichsregierung hätte niemals einen Vertrag vertreten, der die Anerkennung dieses Kriegsschuld-Urteils in sich geschlossen hätte.

Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer verweist auf seine letzte Reichstagsrede über die energischen Bemühungen der Reichsregierung, schleunigst die Reichskasse zu sanieren und eine durchgreifende Reichsfinanzreform vorzubereiten. Die Ar-

beiten sind weitgehend gefördert. Ende nächster Woche werde ich mit den Finanzministern der Länder beraten vor allem über die Befreiung der Kassennot. Die Sanierung für den Etat 1930 herührt aber den Finanzausgleich sehr stark. Dieser Finanzausgleich erfordert eine gründliche Arbeit, wenn er zu dem gewünschten Ziel der Entlastung der Wirtschaft führen soll. Ueberdies ist die Voraussetzung für eine Sanierung die vorherige Annahme des Young-Planes. Die Reichsregierung muß dem bayerischen Antrag widersprechen, weil eine Vertagung sich unter Umständen auf sehr lange Zeit erstrecken müßte oder die Finanzreform in einem so überhätigen Tempo vorgenommen werden müßte, daß die Interessen der Länder dabei sehr gefährdet werden.

Der bayerische Vertagungsantrag findet nicht die erforderliche Unterstützung, so daß er nicht zur Abstimmung gestellt werden kann.

### Aufmarsch der Opposition

Der Gesandte für Mecklenburg-Schwerin erklärt, seine Regierung könne dem Haager Abkommen nicht zustimmen, weil darin Deutschland unvertretbar belastet werde und die Saarlage noch nicht gelöst sei. Mecklenburg-Schwerin werde aber auch nicht dagegen stimmen, um nicht den Reichsein zu erwecken, als wolle es die Befreiung deutscher Gebiete von fremder Besatzung verzögern.

Für die preussischen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Niederschlesien gibt der deutsch-nationale Führer v. Gahl eine Erklärung des Inhalts ab, daß die Vertreter der genannten Provinzen nach sorgfältiger Prüfung des für und Wider den neuen Plan und die damit zusammenhängenden Verlagen ablehnen. Unsere Bedenken, so heißt es in der Erklärung, können um so weniger zurückgestellt werden, als uns die für die Durchführung des Planes notwendige Umstellung der gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik bisher keineswegs gewährleistet erscheint. Wir sind ferner der Auffassung, daß die erwünschte und erhoffte Befriedung der Welt durch den neuen Plan nicht durch einseitige und unerfüllbare Opfer Deutschlands herbeigeführt werden kann, sondern daß auch die übrigen beteiligten Mächte ihren Anteil an der Liquidation des von Deutschland weder gewollten noch verursachten Weltkrieges zu übernehmen haben. Diese gerechte Forderung ist in dem neuen Plan wiederum nicht erfüllt worden.

Die thüringische Regierung läßt erklären, daß Thüringen das Haager Abkommen ablehne. Die Regierung des Freistaates Sachsen erklärt, sie stimme

# 2000 RM. für eine Arbeiterleiche!

## Enthüllungen über das Verbrechen der Hamburger KPD.

### Der Konterrevolution entgegen

Hamburg, 6. Februar (Radio) In der Hamburger Bürgerchaft kam es am Mittwoch abend zu einer heftigen Aussprache über den mißglückten Aufstandsversuch der KPD, in deren Verlauf der sozialdemokratische Senator Ehrenzeit zum Entsetzen der Kommunisten sensationelle Enthüllungen machte.

Ehrenzeit verlas unter anderem ein Rundschreiben der KPD vom 27. Januar, in dem aufgefordert wird, trotz des Verbotes der Polizei den „Hungermarsch“ durchzuführen. Er stellte ferner fest, daß über die bolschewistische Zentrale die bürgerliche Auslandspresse Ende Januar mit der falschen Information von dem seit 8 Tagen über Hamburg verhängten Belagerungszustand versehen worden sei. Ehrenzeit verlas ein Telegramm, aus dem sich ergibt, daß die KPD auf einen allgemeinen Aufstand hinarbeitet und die kommunistische Presse mit falschen Nachrichten über die Situation in Hamburg zu täuschen versucht wurde. Das Telegramm, das am 1. Februar von kommunistischer Seite an die bolschewistische Zentrale-Berlin aufgegeben wurde, jedoch vom Telegraphenamt nicht bestellt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Glänzende Kampfstimmung des Proletariats, trotz Verbots die Straße erkämpfen, überall wachsende Massendemonstrationen in den einzelnen Stadtteilen. Polizei von der Straße verjagt, obgleich Po-

lizei in großer Stärke aufgeboten und sogar Reichsmehr herangezogen.“

Ehrenzeit teilte schließlich noch mit, daß die kommunistische Partei Hamburg versucht habe, die Leiche des einzigen Todesopfers vom 31. Januar wecks Beerdigung durch die kommunistische Organisation zu erhalten.

Die KPD habe versucht, den Großvater des getöteten Bekehrten zur Unterschrift eines entsprechenden Reverses zu veranlassen, habe sich gleichzeitig verpflichtet, die Beerdigungskosten zu übernehmen und außerdem noch 2000 Mark zu zahlen.

Dieses Ansinnen sei von der Familie des an den kommunistischen Demonstrationen völlig unbeteiligten und durch einen Zufall getöteten Bekehrten mit Entrüstung abgelehnt worden. Die Mitteilung über diese Leichenfindung der Hamburger KPD löste in der Bürgerchaft hitzige Entrüstung aus.

Polizeisenator Schönfelder bestätigte auf Grund amtlicher Feststellungen die von Ehrenzeit aufgestellten Behauptungen. Er ergänzte die Ausführungen Ehrenzeits über die Aufstandsvorbereitungen der KPD durch die Mitteilung, Thälmann habe bereits Mitte Januar in einer kommunistischen Funktionärerversammlung ausgeführt, daß man

„einem neuen 1923“ entgegen gehe und die Zeit der Konterrevolution nicht mehr fern sei. Die Kommunisten müßten die Zeit verstehen und stets das Ziel der Errichtung der Diktatur des Proletariats vor Augen haben.

Frankfurter Nachrichten dem Hoager Abkommen zu in der Vor-  
aussetzung, daß auch die Länder an den aus dem Young-Plan  
erhebenden Erleichterungen beteiligt werden.

## Reichsbahngesetz nach Herrn Schachts München genehmigt

Ministerpräsident Dr. Brüning erstattet nach der Ab-  
stimmung über den Young-Plan den Bericht der Ausschüsse über  
das mit dem Hoager Abkommen zusammenhängende Reichs-  
bahngesetz. Die Ausschüsse haben einstimmig an der Unab-  
hängigkeit der Reichsbahn und ihrer Leitung festgehalten. Sie  
empfehlen Annahme der unveränderten Vorlage und eine Ent-  
scheidung, in der die Reichsbahn erklärt wird, auch den Kapital-  
bedarf in den entlegeneren Reichsgebieten mehr als bisher zu  
bedeuten.

Bürgermeister Scholz begründet einen Änderungs-  
antrag der Stadt Berlin. Danach sollen Schuldverschrei-  
bungen inländischer kommunaler Körperschaften ebenso behandelt  
werden wie die des Reiches oder der Länder. Der Antrag  
Berlin wird mit 38 gegen 25 Stimmen bei 3 Enthaltungen  
angenommen. Reichsfinanzminister Dr. Brüning erklärt, daß  
sich die Reichsregierung in diesem Punkte eine Doppel-  
vorlage vorbehalte. Das Reichsbahngesetz wird schließlich  
mit der dazu beantragten Entscheidung in einfacher Abstimmung  
angenommen.

Ohne Aussprache wird ferner das Reichsbahngesetz mit Mehr-  
heit angenommen, ebenso das deutsch-amerikanische Schulden-  
abkommen. Angenommen wurde zum Schluß noch das deutsch-  
britische Liquidationsabkommen und zwar mit 43  
gegen 12 Stimmen bei 11 Enthaltungen. Ein Antrag  
Münchens auf Ablehnung des Abkommens wurde abgelehnt.

# Ausverkauf der KPD.

Ein Düsseldorf'scher Mittagsblatt hat vor wenigen Tagen be-  
hauptet, daß Vertreter der Kommunistischen Partei mit Unter-  
händlern der Sozialdemokratie über den Verkauf des ge-  
samten unbeweglichen und eines Teiles des beweglichen Eigen-  
tums der KPD in Verhandlungen stehen. Als Kaufpreis  
sollten 15 Millionen Mark gefordert werden, die schließlich auf  
10 Millionen Mark reduziert worden seien. Die Unrentabilität  
der kommunistischen Betriebe wurde als Grund des Verkaufs-  
verhandlungen angegeben.

Die „Rote Fahne“ hat am Mittwoch sowohl die Tatsache  
der behaupteten Verhandlungen wie die Unrentabilität der kom-  
munistischen Betriebe bestritten. Es sei ein Schwindel, daß das  
an der Spitze der KPD stehende Geheimdirektorium plane, das  
gesamte Parteipatrimoine der KPD an Gebäuden, Druckereien  
usw., das einen Wert von 15 Millionen darstelle, für 10 Mil-  
lionen auszuverkaufen an die Sozialdemokratie zu verkaufen.

In ihrer Münchener Sonderausgabe bemerkt der „Vor-  
wärts“ in dieser Behauptungen der „Rote Fahne“ unter dem  
Titel „Ausverkauf der KPD“. Daß selbstverständlich bei  
der Sozialdemokratischen Partei niemals die Absicht bestanden  
hat, Druckereien zu kaufen, um in ihnen kommunistische  
Zeitungen zu drucken. Es ist also ganz offenbar, daß an  
der Erstellung des Düsseldorf'schen „Mittra“ mancher nicht sin-  
nen kann. Will aber nicht das J.S. der KPD, sei-  
nen Verhältnissen mitteilen, was an dieser Ge-  
schichte Wahrheit ist?

Darüber hinaus erklärt der „Vorwärts“ in der Ausgabe vom 2. Februar: „Es  
heißt nicht, daß seit der zweiten Hälfte des Oktober  
die maßgebende kommunistische Instanz bemüht ist, die Druckereien  
und Gebäude der KPD möglichst schnell zu veräußern und daß  
als letzter Termin dieser Veräußerung der 1. Februar in Aus-  
sicht genommen war. Es wurden zu diesem Zweck u. a. nicht  
nur mit dem Augenberg-Konzern, sondern zugleich auch mit dem  
Schmidt-Konzern in Wien Verhandlungen geführt, in deren  
Verlauf eingehende Verhandlungen der kommunistischen Druckerei-  
betriebe und Konzernen stattfanden, die insbesondere einen  
genauen Überblick über die Verschuldung der  
KPD gaben.“

## Panzerkreuzer B und Flottenkonferenz

London, 5. Februar (Eig. Draht.)

Der Kampf der deutschen Parteien um den  
Panzerkreuzer B wird in London angesichts seines zeit-  
lichen Zusammenstehens mit den Verhandlungen der Flotten-  
konferenz mit besonderem Interesse und je nach der Einstellung  
zur Abrüstungsfrage mit Befürchtung oder Hoffnung verfolgt.

In den Kreisen der Arbeiterpartei weiß man darauf hin,  
daß bereits die Eruption des Panzerkreuzers A bei verschiedenen  
Nationen, wenn auch nicht den Grund, so doch den Anlaß und  
Vorwand für allerlei Schwärzungen in der Seeschriftungsfrage  
geben werde. Man befürchtet, daß eine Finanzmaßnahme des  
Panzerkreuzers B oder dieser Argumente und Spekulationen neue  
Nahrung geben würde.

Der „Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpar-  
tei, schreibt: Die Nachricht über den Druck, den das Reichs-  
parlament ausübt, um den Bau eines Schwerekreuzers zu  
dem britischen Panzerkreuzer durchzuführen, sowie die Verhandlungen  
über eine mögliche Deckung des Defizits gegenüber dieser  
Anleihe hat in London erhebliche Verunsicherung hervor-  
gerufen. Der erste Panzerkreuzer war eine Schicksal, die die Ver-  
einerung Mäcker von ihrer Vorgängerin übernommen hat. Man  
hatte jedoch, insbesondere innerhalb der britischen Arbeiterpartei,  
mit Befürchtung damit gerechnet, daß ein sozialistischer  
Kongress sich erweichen lassen würde, insbesondere im gegen-  
wärtigen Augenblick, mit einem neuen Schiffbau-Programm zu  
beginnen.

Der „Daily Herald“ bemerkt ferner: Die Befür-  
chtung nach unseren Untersuchungen an den ausländischen Stellen, die  
sich als ausgeschlossen, daß die Mittel für den gegenwärtigen  
Kriegsausgaben der britischen Flotte, die im Hinblick auf den  
Bau eines Panzerkreuzers B bestanden.

## Um die Pension des Herrn Böß

Berlin, 6. Februar (Radio)

Die Berliner Stadtratsversammlung wird sich heute  
in einer geheimen Sitzung mit dem Rücktrittsgesuch des Ober-  
bürgermeisters Böß befassen. Eine Stellungnahme zu dem Pen-  
sionsantrag von Böß ist inzwischen um so notwendiger gewor-  
den, als eine Ausbeziehung des Postens in absehbarer  
Zeit nur möglich ist, wenn über die Pensionierung von Böß im  
Stadtratsrat eine Einigung erzielt werden kann. Böß hat  
vor Jahr noch für zwei Jahre Gehalt zu beantragen. Da es  
ausgeschlossen ist, daß die Disziplinarkommission gegen ihn auf Dienst-  
entlassung oder Pensionsheraushebung erkannt, wird der Berliner  
Stadtratsversammlung nichts anderes übrig bleiben, als

# Nicht Steuerentzug, sondern Steuererhöhung!

## Moldenhauers Finanzprogramm

Am 11. wird mitgeteilt:  
Das Reichskabinett trat am Mittwoch unter Vorsitz des  
Reichsfinanzministers in eine erste Beratung über die Gestaltung  
des Etats 1930 ein. Der Reichsfinanzminister erstattete über  
den gegenwärtigen Stand der Vorbereitung des Haushalts und  
die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten einen ausführlichen  
Bericht, dem eine eingehende Aussprache folgte. Es wurde in  
Ausicht genommen, am Freitag vormittag mit den Par-  
teiführern eine Besprechung über den gleichen Gegenstand  
zu veranstalten.

Über den Inhalt der Ausführungen des Reichsfinanz-  
ministers wird uns noch durch Radio gemeldet:

Der Etatsvoranschlag des Reiches für 1930, der am Mitt-  
woch nachmittag das Reichskabinett beschäftigte, sieht einen  
jährlichen Fehlbetrag von 700 Millionen Mark vor.  
Von Steuerentzügen kann unter diesen Umständen nicht mehr  
die Rede sein. Die Räter des „Steuerentzugsprogramms“  
vertrifft sich bereits auf das Jahr 1931. Es ist jedoch nicht  
ausgeschlossen, daß dieses Programm sogar bis 1932 verschoben  
wird. Borett lautet die Parole nicht Steuerentzug, sondern  
Steuererhöhung. Die Deckung des Fehlbetrages soll erzielt

werden durch die Abwälzung der Kredite für die Arbeits-  
losenversicherung auf andere Versicherungsträger, durch eine  
Erhöhung der Biersteuer um 180 Millionen Mark und durch  
eine Erhöhung der Umsatzsteuer um ein Viertel Prozent.  
Sollte die Erhöhung der Umsatzsteuer unendlich sein, so  
würde der Finanzminister eine Verdoppelung der Biersteuer  
vorschlagen. Der Rest des Fehlbetrages soll durch Ausgaben-  
ersparungen im Marineetat, Luftfahrt und beim Etat des  
Reichsarbeitsministeriums ausgeglichen werden.

Daß der Finanzminister mit diesem Programm stür-  
mische Begeisterung erwecken würde, hat er wohl selbst  
kann angenommen. Das kann heute kein Finanz-  
minister. Aber neben manchem, was unvermeidbar ist, ent-  
hält das Programm doch ganz unmögliche Vorschläge. Um  
bedenklichen ist der Vorschlag, die Ausgaben für die  
Arbeitslosenversicherung aus dem  
Reichsetat in der Form auszumergen, daß die  
notwendigen Kredite an die Reichsanstalt  
von der Angestelltenversicherung und von den  
Landesversicherungsanstalten für zwei  
Jahre gegeben werden sollen. Der Finanzminister zielt also  
auf eine Art Zwangsanleihe bei der Invaliden- und An-  
gestelltenversicherung.

Moldenhauers Plan ist von den Gewerkschaften  
aufs schärfste abgelehnt worden, und man darf erwar-  
ten, daß diese Ablehnung sowohl in der Besprechung des  
Kabinetts mit den Parteiführern am kommenden Freitag  
wie bei der Entscheidung der Reichsregierung reflektiert  
wird. Die Gründe, die von den Gewerkschaften zur Rech-  
fertigung ihres Standpunktes ins Treffen geführt wurden,  
können jedenfalls nicht widerlegt werden. Dr. Molden-  
hauer geht bei seinem Plan von der Voraussetzung aus,  
daß von 1932 ab die Arbeitslosenversicherung in der  
Lage sein werde, aus eigenem die Kredite abzutragen.  
Der Reichsfinanzminister ist kein Heilseher. Niemand weiß,  
wie sich die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den näch-  
sten zwei Jahren gestalten wird. Erst eine entscheidende  
Besserung der Konjunktur kann eine Erleichterung bringen.  
Neben den großen Fragezeichen der Arbeits-  
marktentwicklung steht noch ein anderer unsicherer  
Faktor: Die Frage des Beitrags für die Arbeits-  
losenversicherung. Wird ab Juli der Beitragssatz für die  
Arbeitslosenversicherung auf 4 Proz. erhöht, dann wird das  
Darlehen der Reichsanstalt im neuen Etatsjahr nur noch  
150 Millionen Mark betragen, bei 3½ Proz. steigt es auf  
250 Millionen und bei einer Senkung des Beitragssatzes auf  
3 Proz. auf 350 Millionen.

Angesichts der beiden großen Unsicherheitsfaktoren kann  
niemand sagen, ob und wann die Reichsanstalt ihre Schul-  
denlast bei der Angestellten- und der Invalidenversicherung  
nach zwei Jahren restlos abdecken könnte. Beide Versiche-  
rungsweige können sich daher unmöglich in das gewagte  
Manöver eines Bump für die Reichsanstalt ein-  
lassen. Reichshilfe ist neben Beitragserhö-  
hung der einzige Ausweg aus den Schwierigkeiten.

## 12 Millionen für Kinderpeisung

Aus einer dem Reichstag zur Verfügung gestellten Ueber-  
sicht der Reichsregierung ergibt sich, daß 1929 im Haushalt des  
Reichsarbeitsministers entsprechend einem Antrag der  
Sozialdemokratie allein 4 Millionen RM. für  
Kinderpeisungen verteilt worden sind. Von diesen  
Mitteln sind folgende Summen in die Bezirke der einzelnen  
Landesversicherungsanstalten gestossen:

Ostpreußen	126 120 RM
Berlin	264 750 "
Brandenburg	143 460 "
Pommern	110 280 "
Grenzmark Posen-Westpreußen	23 740 "
Schlesien	318 500 "
Sachsen-Anhalt	224 640 "
Schleswig-Holstein	86 460 "
Hannover	188 940 "
Weistfalen	313 400 "
Hessen-Nassau	153 380 "
Rheinprovinz	529 280 "
Oberbayern	429 960 "
Pfalz	15 000 "
Sachsen	369 560 "
Württemberg	157 270 "
Baden	131 140 "
Hessen	96 100 "
Mecklenburg	45 120 "
Thüringen	111 040 "
Ostbayern	33 580 "
Braunschweig	27 900 "
Hansestädte	100 380 "
4 000 000 RM	

Die zur Verfügung gestellten Reichsmittel durften nicht  
mehr als 1/3 der für Kinderpeisungszwecke überhaupt aufgewen-  
deten Mittel ausmachen. Land, Provinz und Gemeinde müssen  
also zusammen 2/3 der Gesamtaufwendungen für die Durch-  
führung der Kinderpeisungen tragen. Das bedeutet, daß in  
vielen Fällen in einzelnen Gemeinden und Provinzen auf Grund  
der bewilligten Reichsmittel noch Nachleistungen erfor-  
derten und insgesamt mindestens 12 Millionen RM.  
im Jahre 1929 für Zwecke der Kinderpeisungen  
im Deutschen Reich aufgewendet worden sind.

## Streikstreif in Neunorf

Newyork, 5. Februar

Die gesamte Newyorker Kleiderindustrie ist stillgelegt. Drei-  
hunderttausend Kleiderarbeiter folgten am Dienstag dem Streik-  
aufruf des Kleiderarbeiterverbandes. Weitere zehntausend Ar-  
beiter werden am Freitag die Arbeit niederlegen. Die Strei-  
kenden veranstalteten im Zentrum der Stadt eine Kundendemo-  
stration, die ungestört verlief. Der Gouverneur Roosevelt hat  
seine Vermittlung an und hat beide Parteien zu Verhand-  
lungen eingeladen, die am Freitag beginnen. Die Verbands-  
führer setzen eine baldige Beendigung des Streites und einen  
vollen Sieg der Streikenden voraus.

Es kann jedenfalls kein Zweifel darüber bestehen, daß ein  
Konfession von wenigen Personen innerhalb der KPD, heute  
in der Lage ist, das gesamte Vermögen der Kommunistischen  
Partei zu verschachern und dieses Konfession entschlossen war,  
über den Kopf der kommunistischen Funktionäre  
hinaus von diesem Recht Gebrauch zu machen.

Berlin, 6. Februar (Radio)

Die Behauptungen, daß die KPD. kürzlich ihr Eigentum  
an Druckereien und Gebäuden im Werte von 15 Millionen Mk.  
für 10 Millionen an die SPD. zu veräußern suchte, bezeichnet  
das verlagene kommunistische Blatt der Welt, die „Rote  
Fahne“, auch heute wieder als „olle Komellen“ und „föb-  
linnige Erfindung“. Auf die unmißverständlichen Feststellungen  
des Sozialdemokratischen Pressedienstes, daß die maßgebende In-  
stanz der KPD, wegen der Veräußerung des KPD-Eigentums so-  
wohl mit Augenberg wie mit einem Wiener Konzern verhandelt  
hat, und der Verkauf dieses Eigentums an sich bereits bis zum  
1. Februar abgeschlossen sein sollte, geht das kommunistische Blatt  
heute ebensowenig ein, wie auf unsere Feststellungen, daß ein  
Direktorium von wenigen Personen heute innerhalb der KPD,  
in der Lage ist, das gesamte Vermögen der KPD. zu verschachern  
und dieses Konfession entschlossen war, über den Kopf der  
kommunistischen Funktionäre hinweg von diesem Recht Gebrauch  
zu machen. Das kommunistische Zentralorgan verzichtet auf eine  
Stellungnahme zu diesen Behauptungen, obwohl ihm die Neu-  
erungen des Sozialdemokratischen Pressedienstes am Mittwoch  
abend viele Stunden vor Redaktionsschluß — wie allen an-  
deren Zeitungen in Deutschland durch die großen Nachrichten-  
agenturen zur Verfügung gestellt wurden. Das ist der beste  
Beweis für das unzeitliche Gewissen der kommunistischen Parteifüh-  
rer und der „Rote Fahne“. Sie dürften jedoch mit ihrer  
Schwindeltaktik auf die Dauer nicht weit kommen. Borett  
fragen wir die Leitung der KPD, nochmals vor aller Öffent-  
lichkeit: Was ist an den Behauptungen des Düsseldorf'schen Blattes  
mehr? Trifft es zu, was der Sozialdemokratische Pressedienst be-  
hauptet, oder warum schweigt sich das verantwortliche „Geheim-  
direktorium“ der KPD, warum schweigen sich die Thalmann,  
Kemmelf, Münzberg und Neumann aus?

Es ist ihm gesetzlich zustehende Pension zuzusprechen. Ueber  
die Nachfolge von Böß werden von unbenutzter Seite immer  
und immer wieder die Namen von eventuell möglichen, aber auch  
unmöglichen Kandidaten verbreitet. Wir verweisen deshalb  
darauf, daß sich die maßgebenden Instanzen des Berliner  
Magistrats beim der Stadtratsversammlung bisher mit  
der Nachfolge von Böß noch nicht befaßt haben.

## Attentat auf den Präsidenten von Mexiko

Mit Revolver und Heiligenbild

Mexiko City, 6. Februar (Radio)

Bei den neugewählten Präsidenten Ortiz Rubio wurde am  
Mittwoch nachmittag nach dem Abschluß der Einführungsfeier-  
lichkeiten von einem 24jährigen Mann ein Revolverattentat  
verübt. Als Präsident Rubio im Begriff stand, den National-  
palast zu verlassen und sein Auto zu besteigen, gab der Attentä-  
ter sechs Schüsse auf ihn ab. Eine Kugel traf den Präsidenten  
in die Schulter. Von den anderen wurde ein Zuschauer ge-  
traffen, der schwer verletzt zusammenbrach. Präsident Ortiz Ru-  
bio wurde sofort operiert. Die Entfernung der Kugel ging ohne  
Schwierigkeiten vor sich. Der Zustand ist zufriedenstellend.  
Der Attentäter, der sofort verhaftet werden konnte und  
von dem Kriegsminister einem längeren Verhör unterzogen  
wurde, verweigerte jede Aussage. Die Durchführung seiner  
Tat forderte ein Bild der heiligen Jungfrau zu-  
lage. Die Tat- und Ordnung ist durch den Zwischenfall nitend-  
zu gestört worden.

## Wer zur Arbeiterchaft hält, der fliegt

Die letzte Parole der KPD.

Berlin, 6. Februar (Radio)

Die Bezirksleitung der KPD. Berlin-Brandenburg hat drei  
Betriebsfunktionäre der Firma Loewe ausgeschlossen. Die „Rote  
Fahne“ gibt diesen Ausschluß unter der Schlagzeile wieder: „Wer  
mit dem Sozialfaschismus, mit der Sozialdemokratie partiiert,  
fliegt aus der KPD.“ Das „Partieren mit dem Sozialfaschis-  
mus“ bestand darin, daß die drei Funktionäre es ablehnten, den  
nachfolgenden Parteilisten der kommunistischen Bezirksleitung zu  
folgen.

# Winterhaltung und Wille

## Buxtehude

Diese Geschichte trug sich in einer kleinen sächsischen Stadt zu. Ich stieg in einem Hotel ab und man forderte mich auf, Erklärungen auf dem Anmeldeformular abzugeben, wie ich heiße, woher ich komme, wohin ich gehe, wie alt ich sei, wo geboren und wann, warum und auf welche Art. Nach der Schuhnummer fragte man nicht. Ich habe nur eine Abneigung (auf Deutsch: Aversion) gegen solche Formulare und füllte sie nie vollständig aus. Was kann die Polizei eines Ortes, wo ich nur eine Nacht zu verweilen gedachte, meine Religion interessieren oder meine Geburtsstunde oder der Grund meiner Reise? Ich habe einmal auf einem Fragebogen (in Bayern war das) die mir gestellten Fragen gezählt: es waren einundsechzig.

Ich habe in jener kleinen Sachsenstadt das Formular auch nicht vollständig ausgefüllt. Als Reiseziel nannte ich: Buxtehude.

Der Hotelier machte mich darauf aufmerksam (eine Bitte gepart! Spare in der Zeit, so hast du in der Not), daß ich Unannehmlichkeiten zu gewärtigen habe. Ich gewärtigte sie, und sie kamen denn auch in Gestalt eines Schuhmanns der mittags darauf im Hotel bei mir vorsprach und wissen wollte, welcher Religion ich sei und ob verheiratet. Ich sagte es ihm. Dann wollte er wissen: „Man muß saachen Sie mir doch etmah, was solch das heissen: Reiseziel Buxtehude?“

„Nichts weiter, als daß ich dorthin zu fahren gedente.“

„Sie wollen sich wohl's Lähm nehmen?“ fragte er mitleidig.

„Im Gegenteil, ich will mir's dort gut sein lassen!“

„Also nuh machne doch geen Goh!; das gibbds doch gahr nicht!“

„Das läte mir leid! Ich habe eine so große Sehnsucht nach Buxtehude, daß ich mirklid dorthin fahre. Und zwar heute abend um acht Uhr dreißig!“

Der Mann reckte sich höher, straffte sein Doppellinn und sagte barsch: „U! so nuh machj geen Schbaah mähr. Rennen Se mir Ihr Reiseziel!“

„Buxtehude.“

„Sie wollen mich wohl orgohin? Wohin Sie fahrn wolln, wüllch wissen!“

„Immer noch nach Buxtehude!“

Der Beamte sah mich böse an und sagte so laut, daß eintretende Hotelgäste verwundert stehenblieben: „Wenn Sie Ihren Unfinn nicht lassen, sah ich mich geneedid, anderfch vorzugehn! Wohin wolln Sie?“

„Nach Buxtehude!“

„So? Also nach Buxtehude? Nu, das währ ich Ihn schon noch ausdreihn! Ich fordre Sie auf, mir auf de Wache zu solch!“

„Wollen Sie mir dort vielleicht einen Gratsfahrchein nach Buxtehude geben?“

„Herr, lassn Sie die tummn Widde! Ich jerpippe mir tas! Solchn Sie mir oder nicht?“

„Nein!“

„Hah!“ fuhr er einen Ton veröhnlicher fort, „warumdn eednidid die Schererere?“

„Das möchte ich auch wissen! Ich will mal nach Buxtehude fahren und da schreien Sie mich an und wollen mich auf die Wache führen: was sollen denn diese Belästigungen?“

„Was meen Sie? Belästigungen? Ahmr, Mann, Sie genn doch gahr nich nach Buxtehude fahrn, Buxtehude gibbds doch gar nich. Das is doch bloh so dummer Rahme, damidd mer sich en Widde dadermidd machn gann!“

Ich bat den Hotelporrier um einen Atlas, schlug das nördliche Deutschland auf und bewies dem erstaunten Polizisten, daß es wirklich eine deutsche Kleinstadt namens Buxtehude gibt.

Der Mann sah mich an und sagte im Tone eines Menschen, dem eine Welt zusammenstürzt: „Ahmr das is doch gar nich men jche n m ö g l i ch!“

### Abgeblitzt

„Herr Bomme hot mir seine Hand und sein Vermögen an.“

„Na und?“

„Ich habe abgelehnt. Sie war mir zu groß und es zu klein.“

Amerika, du hast es auch nicht besser!

## Alle Nationalitäten . . .

### New-Yorker Arbeiterleben

Von Dr. B. Liber

Der 16-Uhr-Frühzug. Sommer. Nur Arbeiter und ein paar Frauen. Ich bin wahrscheinlich der einzige meiner „Art“. Alle Nationalitäten. Trennen — leicht an ihren charakteristischen Gesichtern, ihrem eigentümlichen Lächeln während des Sprechens zu erkennen. Viele Italiener — immer vergnügt. Einige Neger, schlank, mit kindhaften Gesichtszügen und tiefen, wohlklingenden Stimmen, die zu hören ich niemals müde werde. Slawische Antilke — zwei Männer studieren eine russische Zeitung. Ein Jude versteckt sich, um sein Blatt in hebräischen Lettern zu lesen. Japaner und Indier, schwerfällige Deutsche, Spanier mit Indennasen oder jedenfalls Nasen, die gewöhnlich Juden zugeschrieben werden. Sogar ein stämmiger amerikanischer Indianer.

### Sie fahren in ihre Fabriken

Einige haben Werkzeuge und Eßkörbchen bei sich. Viele tragen nur das am Hals offene Hemd und die Hösle, keine Röcke. Bernünftig ausgegogen. Fast bei allen weisen die Kleider noch die Spuren gestrigel Arbeitsschmuckes auf. Der Staub auf ihren Schuhen zeugt vom Staub in ihren Lungen. Eine Gruppe spricht davon, wie in Folge einer neuen Vorrichtung jeder einzelne Arbeiter seiner Maschine zugeführt wird. Andere scherzen über ihre Mädchen. Und so weiter.

Ich bin gerade so wenig angezogen wie sie. Nur etwas sauberer.

Alle Wagen sind jetzt Raucherwagen.

Ein Mann schläft auf vier Sitzen ausgestreckt, wird aber von den Leuten nicht gestört, die wegen Platzmangels stehen müssen. Mehr Freundlichkeit, als ich erwartet hätte.

An einer Station hält der Zug länger als gewöhnlich. Ungeduldig steigen einige aus, um zu sehen, was los ist. Auch ich tue es. Ein Unfall. Ein Eisenbahner ist verletzt. Ich veruche, die Menge von ihm wegzudrängen. „Ich bin Arzt.“ Aber sie blicken

mich alle überalcht an, und einer bemerkt: „Machen Sie keine Wisel!“ Und ein anderer: „Er glaubt, daß das Spaß ist! Gehen Sie nur und schauen Sie sich seine Frau an, wenn man ihn heimbringt — Frau und Kinder! Für die wird's kein Spaß sein!“

### In der Tiefe

Der Ofenheizer in dem Hause, wo ich ordiniere, ist krank und kommt zu mir. Ein Farbiger; Kohlenstaub und Schweiß lassen ihn noch schwärzer erscheinen. Er hat Fieber. Ich rate ihm, die Arbeit zu unterbrechen, heimzugehen. Aber er darf es nicht, weil niemand da ist, der ihn vertreten könnte. Er arbeitet 17 Stunden täglich, schläft im Keller und hat nur alle zwei Wochen einen halben Tag frei.

„Ich weiß, was mich krank gemacht hat,“ erklärt er. „Der Heizraum ist voll Wasser. Es strömt von irgendwo herin, und ich mußte den ganzen Tag mit meinen Füßen im Wasser stehen.“

### Raum genug

„Es ist nicht so schlimm. Wir haben Raum genug. Mein Junge schläft in der Küche; da ist's behaglich warm. Mein Mann und ich schlafen im Wohnzimmer. Und unsere Tochter Flora schläft im Kabinett. Natürlich, die drei Kleinen, die schlafen mit uns. Und meine Mutter — sehen Sie, meine alte Mutter lebt bei uns — die schläft mit Flora im Kabinett. Und dann sind eben noch die Schlafbürschchen.“

„Wie viele?“

„Nur zwei. Maß sie haben, sonst können wir nicht die Miere zählen, wo der eine oder andere von uns immer arbeitslos ist.“

„Wo schlafen die Bürschchen?“

„Mit dem Bub in der Küche natürlich. Die Küche ist der größte Raum. Lustig und überhaupt alles. Am ärgsten ist das Kabinett — schmal und dunkel. Ohne Fenster. Aber ruhig — gar kein Lärm. Das Möbel muß Ruhe haben — nach dem Radou den ganzen Tag im Warenhaus.“

„Na also, wie viele seid ihr im ganzen?“

„Herrje — genug!“ (Deutsch von Anna Ruffbaum.)

## Die armen Reichen

Wenn eine Arbeiterfrau einmal eine jener Zeitungen in die Hand bekommt, die nur von „besseren Leuten“ gelesen werden, und wenn sie sich dann in die Spalten vertieft, die einen Ballbericht der erklüften Kreise dem anderen folgt, mit all den Namen der Erschienenen und der genauen Beschreibung der kostspieligen Gewänder, mit denen sich die Damen der Gesellschaft behängen müssen, um etwas zu gelten, dann könnte man verstehen, daß so etwas wie Neid in ihr aufsteigt.

Erst neulich bin ich darüber aufgeklärt worden, als ich solch ein Blatt in die Hand bekam. Da stand unter der Rubrik „Das gute Aussehen — die gute Haltung“ ein Aufsatz, der die ganze Fülle der Künsternisse offenbarte, die den Leuten, die Geld haben, das Leben verbittern. Der Aufsatz fing an mit der erschütternden Frage: „Sie möchten doch auch, daß Ihr Gatte zu Ihrer Abendtoilette paßt?“ Da begriff ich auf einmal, daß auch das beschränkte Dasein der Menschen, die die Straßenreinigung der kostspieligen Sorgenwolken verdunkelt wird. Ist es nicht schrecklich, daß man sich abends, nach des Tages Last und Mühe, nach den Anstrengungen des 5-Uhr-Tees, der Ausstellungsbesuche, nach dem arme geplagte Köpfchen darüber zerbrechen muß, ob die Krawatte oder der Hosenschnitt des Herrn Gemahls auch wirklich nicht etwa im künstlerischen Gegenfah zu dem Glitzerstoff des Pariser Modells der Grädigen steht? Katastrophen können da aus einem solchen Griff entstehen, und der Sachverständige, der den Aufsatz geschrieben hat, schließt seine Arbeit mit der erschütternden Feststellung, daß Gemahls und langer Binder neben der Frau in Abendtoilette ein Scheidungsgrund sind.

Wie glücklich ist dagegen die Arbeiterfrau! Es ist statisch nachgewiesen, daß noch nie eine Arbeiterin zerbrochen ist, weil der Mann zum schwarzen Sacko verkehrtlich am Abend ein gestreiftes Beinkleid angezogen hatte. Wie leicht ist doch das Leben für die Arbeiterfrau! Wenn sie abends ihre Heringe wässert und sich nach dem Abwasch die aufgerauhten Hände abgetrocknet hat, braucht sie höchstens darüber nachzudenken, ob ihr Mann nicht nächste Woche auf Kurzarbeit gesetzt oder entlassen wird, wovon die Frau Generaldirektor schlaflose Nächte über dem schwierigen Problem hat, ob ihr Herr Gemahl auf dem nächsten Festabend auch so erakt angezogen ist, daß dadurch das glückliche Eheleben nicht gefährdet wird. Man könnte es den bedauernswerten Generaldirektoren gartinnen beinahe wirklich gönnen, daß sie einmal ein paar Monate Arbeiterfrauen spielen dürften, nur damit der Druck von ihrer Seele genommen wird, daß ein Fehlgriff in den Garderobenschrank ihr ganzes Leben zu zerstören vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Curt Biging.

## Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

24]

Deutsche Rechte: Th. Knauer Nachf.

Der Sergeant stand auf. „Er ist hinüber,“ sagte er und blickte auf die im Schattendunkel zu seinen Füßen liegende dunkle Masse hinunter. „Es ist schade um ihn.“

Abelson, der immer noch schwer und stoßend atmete, berührte ihn am Ellenbogen. „Was?“ fragte er, „was ist das?“

„Aus,“ antwortete der Sergeant.

Abelson kniete nieder, streckte die Hand unter das Hemd des Toten und stand wieder auf. „Verdammt,“ sagte er, „verdammt!“ Damit wandte er sich ab.

„Nehmen Sie Ihren Karabiner mit,“ rief ihm der Sergeant nach. „Sie und Morelli bleiben auf Posten. Verstanden? Sanders! Gehen Sie zur Hütte.“ Dann suchte er die Quelle auf.

Dort fand er, was er suchte: zwei an einen Baum gelehnte Feldflaschen, die er füllte und mit sich zurücknahm.

Bei Morelli und Abelson blieb er stehen.

„Wasser?“ fragte er; dicht vor ihm lag die stille, eingefallene Gestalt, welche Hale gewesen war.

Morelli ließ die Augen nicht von der Wüste. „Danke, Sergeant.“

Der Sergeant bückte sich, richtete sich aber plötzlich mit einem Ruck wieder auf. Zwischen den Bäumen näherten sich schnell irr-sinnige, stolpernde, rasende Schritte, und Sanders rasste heran.

„Der Unteroffizier. . . Unteroffizier. . . Unteroffizier ist.“

Der Sergeant warf die Flaschen fort. „Hierbleiben!“ befahl er den Liegenden. „Sanders!“ Er ergriff seinen Karabiner und packte den Arm des Mannes, daß seine Finger tief in das Fleisch einsankten. „Was ist los?“ Damit zog er ihn den Weg zurück, der eben laufend zurückgelegt worden war.

„Unteroffizier Bell. . .“ feuchte Sanders, „ist.“ Der Sergeant ließ seinen Arm los und fing an zu rennen. „Schneid die Ede der Richtung ab und eile zum Hütteneingang.“

Er überschritt ihn richtig. Quer über die Schwelle, mit den Beinen unter seinem Körper lag Bell, neben seinem Kopf ein Karabiner. Er war in voller Uniform; sogar den Tropenhelm hatte er aufgesetzt und den Patronengurt umgeschlankt. Er ruhte in einem Fleck hellen Mondlichts, der die völlig realistische Wirkung eines

von der Galerie aus gesehen, künstlich beleuchteten Bühnenbildes bot. Der Sergeant blieb stehen und blickte, auf den Karabiner gestützt, den Leichnam an. Es war ihm sofort mit brutaler Klarheit zum Bewußtsein gekommen, daß der Mann tot war. . . Noch ein Toter.

„Gott im Himmel“, sagte er leise.

Sanders kam heran, legte die Hand auf seinen Arm und sagte: „Herr Sergeant, er ist . . .“

Der Sergeant nickte. „Armer Deibel. . . Muß das Feuer gehört haben. . . trotz seinem Fieber und allem. . . Ist aufgestanden, hat sich angezogen und versucht, herauszukommen. Er konnte nicht wissen, wie es mit ihm stand. . . Keiner Instinkt. Dann ist die Wunde aufgebrochen, und er ist verblutet, wenn nicht der Sturz allein schon genügt hat.“

Sanders' Hand fiel schlaff an seiner Seite hinunter, und seine Knie gaben unter ihm nach. Er sank zur Erde, verbarg den Kopf in den Händen und begann zu beten.

„Himmlicher Vater. . .“ Seine Stimme brach, Schluchzen schüttelte seinen mageren Körper.

### Fünfzehntes Kapitel

Mittag. Die Sonne schien zum drittenmal seit Hales und Bells Todesnacht auf die Dase und ihre Besatzung. Außer Morelli, der, die Augen mit den Händen schützend, auf dem Hütteneingang stand, war nichts Lebendiges zu erblicken.

In der Hütte lagen, nackt bis zur Hüfte, Abelson und der Sergeant, während der von ihren Leibern strömende Schweiß dunkle Flecken auf den Decken hinterließ. Sie hatten herausgefunden, daß die Hütte, wenn sie auch einem Ofen gleich, in dem man langsam und rettungslos geröstet wurde, zwar keine Bequemlichkeit bot, aber die geringere Qual während der Stunden von acht bis acht verhielt.

Der Sergeant stülpte sich auf seinen braunen, sehnigen Arm, griff in den Fouragefack und holte einen kleinen Fegen heraus, der einst ein Taschentuch gewesen war. Er rieb damit seinen Nacken, an dem bei jeder Bewegung kleine Bäche herabrieselten und der sich flebrig anfühlte, als wäre er in Del gebadet worden, seine Arme und seinen Rücken, auf dem der Schweiß an unerreichbaren Stellen — wie immer, wenn man in großer Hitze auf dem Rücken liegt — in kalten und widerlichen Klumpen festklebte.

Er schleuderte den schmutzigen Lappen beiseite, der auf dem Fouragefack liegen blieb.

„Wo ist Sanders“, fragte er mit flacker und müder Stimme.

Abelson sagte: „Ich weiß jodiel wie Sie, kann's mir aber denken.“ Der Sergeant nickte. „Hat er seinen Brotbeutel mitgenommen? Ich kann ihn hier nicht sehen. Wozu denn?“ Er sprach, als ob er mit Gewalt die Stille übertönen wollte. Abelson grunzte wieder, schloß die Augen und stieß die Luft bei jedem Atemzug laut durch die geöffneten Lippen.

Der Sergeant zog sich sein feuchtes Khatihemd mühsam über den nassen Körper und setzte den Tropenhelm auf. Dann ergriff er den in einer Ecke lehrenden Karabiner, nahm ihn unter den linken Arm und trat ins Freie — aus dem Fegefeuer in die Hölle.

Er sah zu Morelli empor. „Alles klar?“

Morelli blickte hinunter. „Vollkommen“, antwortete er, „wieviel Uhr ist es? Eine infernalische Hitze hier oben!“ Beim Sprechen schwankte er ein wenig und schien einen Augenblick lang stürzen zu wollen, erhobte sich aber wieder.

Der Sergeant sah nach der Uhr. „Noch eine Viertelstunde! Solange müssen Sie noch aushalten.“ Wieder wandte er sich zum Hütteneingang. „Abelson“, rief er; ein Grunzen erklang als Antwort. „Morellis Wache ist beinahe zu Ende, in fünfzehn Minuten müssen Sie 'rauf. Machen Sie sich nur fertig.“ Dann ging er über die Richtung zur Quelle.

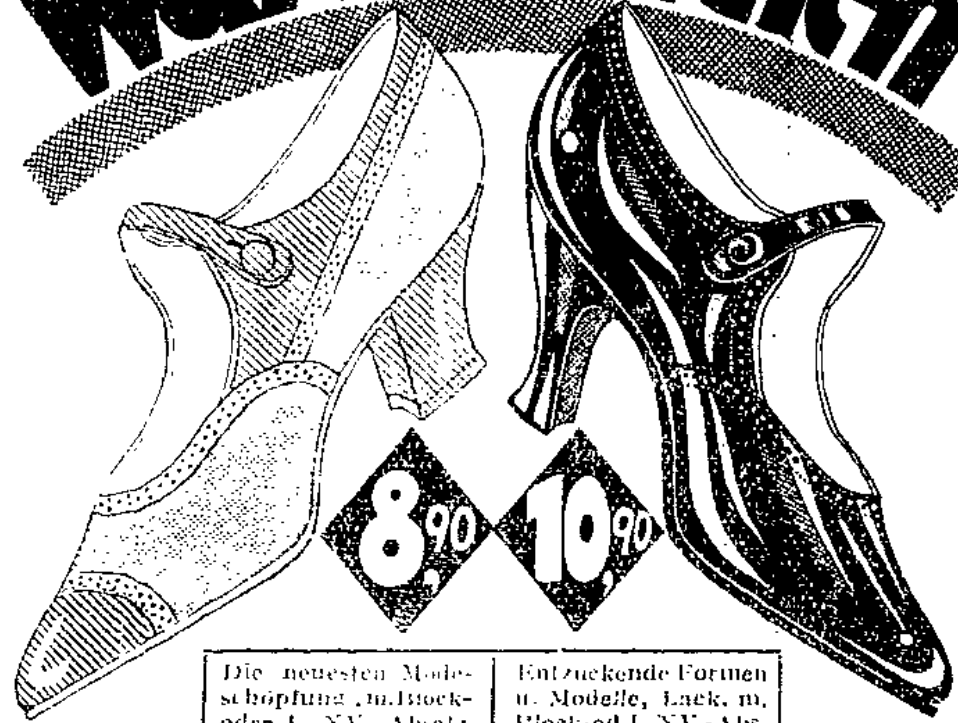
Er trank aus der hohlen Hand, wusch sich Gesicht und Nacken und drang weiter in das hinter dem Wasser am dichtesten stehende Unterholz vor. Noch ehe er Sanders erblicken konnte, hörte er seine hohe schrille Stimme.

„Wenn von Christus verkündigt wird, er sei von den Toten auferstanden, wie können dann einige unter euch sagen, daß da keine Auferstehung sei? Wenn es aber keine Auferstehung von den Toten gibt, ist auch Christus nicht auferstanden, und ist er nicht auferstanden, ist all unser Beten eitel.“

Der Sergeant zwangte sich zwischen zwei Stämmen durch das Gestrüpp und konnte nun sehen, daß Sanders neben einem langen schmalen Erdhügel kniete und ein Buch dicht vor das Gesicht hielt, dessen Khatiumschlag ein rotes Kreuz trug. Als er die Schritte des Sergeanten hörte, schloß er die kleine Bibel und wandte sich aufstehend um. Unter dem Schirm des Tropenhelmes brannten seine Augen aus dem braungrauen Gesicht mit unruhig zuckenden Brauen; seine Wangen waren so eingefallen, daß nur noch Haut vorhanden schien, die in Gefahr war, von den hohen und schiefen Badenbeinen durchbohrt zu werden. Er stand in jener unbehaglichen Haltung stramm, die so unbewußt grotest wirkte, seine Hände, deren eine die Bibel hielt, zitterten.

(Fortsetzung folgt.)

# Was Sie suchen



Die neuesten Modeschöpfung, m. Block- oder L. XV.-Absatz Entzückende Formen u. Modelle, Lack, m. Block- od. L. XV.-Abs.

- Damen-Brokatschuhe** 7<sup>50</sup>  
für Ball und Gesellschaft... Paar
- Schnür- u. Spangenschuhe** 11<sup>75</sup>  
einfarb. kombiniert, bequem, Laufabs. Paar
- Damen-Spangenschuhe** 12<sup>50</sup>  
die neuesten Modefarben, schöne Kombinationen, Block- od. L. XV.-Absatz... Paar
- Herren-Lack-Halbschuhe** 11<sup>75</sup>  
runde Form, weiß gedoppelt... Paar

## HOLSTENHAUS

- ### Süßentrüchte
- 1 1/2 grüne Erbsen 22.45
  - 1 1/2 gelbe Erbsen 26.45
  - 1 1/2 Splittererbsen 29.45
  - 1 1/2 gefsch. Erbsen 33.45
  - 1 1/2 Langbohnen 42.45
  - 1 1/2 Linjen 35.45
- ### Sauertohl
- Pfund 10.45
- Andovis 48.45
  - Salzgurken Stück 10.45
  - Mahes-Heringe 20.45
- ### Galaheringe
- 10 Stück 65.45
- Blasenmahls 78.45
  - Rotosett i. Taf. 60.45
  - Margarine 55.45
- ### Apfelfinen
- 10 Stück 35.45
- Zitronen Stück 5.45
  - Walnüsse 44.45
- Friedrich Trosiener  
Mühlenstr. 87

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Zellzahlg. gestattet) im **Möbellager L. Boldt** Fischergrube 27

Wo kaufe ich gut u. billig meine Möbel? Bei **Süwes Möbellager** Teilzahlung gestattet. **Breite Straße 51** Hinterhaus

**Graue Haare** erhalten Naturfarbe u. Jugendfrische ohne zu färb. Seit 20 Jahr. alän. bew. Näh. kost. **SANTAS**, Zinderstr. 1, Bayern, Zürlherstr. 30

Wer weise, - wählt - weisse - waren - während - weisser - wochen!!!  
Wir - werfen - wohl gewählt, - wirksam, - werbend, - wohlfeile - weisse - waren in weisse - wochen!!!  
Wer weiß warum?  
Weil - wertvolle, - wohlfeile - waren - wunsch- erfüllend, - wirksam, - werbend - werden.  
Willkommen - vom 10. bis 24. Februar bei  
**Otto Albers** Kohlmarkt 10  
Kaufhaus für gute Textilwaren.  
Mit 400 Firmen in einem großen Einkaufs-Verband vereinigt.

**Schuhwaren** solide, preiswert  
**F. Meyer, Hüxterdamm 2**

Die erste billige Ausgabe von **Friedrich Nietzsche Also sprach Zarathustra**  
Mit Peter Gasts Einführung und einem Nachwort von Alfred Baumler.  
**434 Seiten - Vollständige Ausgabe**  
in Ganzleinen 2.50  
Luxusband in Ganzleder 5.50

**Wullenwever - Buchhandlung**

Karl Bröger  
**Bunker 17**  
Geschichte einer Kameradschaft  
Fest kartoniert 2,80 Mark  
Das Kriegsbuch des Arbeiterdichters  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck  
Allgemeiner freier Angestelltenbund Ortskartell Lübeck

**Bersammlung**  
sämtlicher Gewerkschaftsvorstände  
Montag, 10. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus  
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert rechtliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder.  
**ADGB, Ortsausschuß Lübeck**  
J. A. C. Bruns  
Hja, Ortskartell Lübeck vom Hoff

**Öffentliche Versteigerung**  
Am Sonnabend, dem 8. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtsamtes  
1 Partie Gemüse, Milchsaft, Kaffeesatz, Karlsbader Kaffeegewürz, Melken, Zimt, Pfeffer, Bienen, Liebigs Saucenpulver, Sago, Dexters Eiweiß-Pulver, Vorbeerbilauer, Semkörner, Centon-Dee, Rohkaffee, 36 Pack-Kaffeesäcke, 1 Sad getraunter Roggen, 2 Sad getraunte Gerste, Pergamentpapier, verschiedene Düsen, Kaffeebehälter, 1 Abfüllmaschine, 2 Kaffeeerleismaschinen, 1 Paastich, 1 elektr. Ventilator, 2 Kaffeebeutel,  
ferner nachm. 2 Uhr, Gr. Fischergrube 15: 1 elektr. Kaffeerleismaschine mit Zubehör gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
**Wenzel, Obergerichtsnollzieher**  
Telefon 24 791

**Haukohl-Kaffee ist der beste.**

**Einmaliges Vorzugsangebot**

**Büsch Handels-Lexikon**  
Das unentbehrliche Handbuch für Handel, Industrie und Gewerbe  
Die Leinenausgabe statt 20.- nur 8.50

Hier bietet sich für alle kaufmännischen und gewerblichen Angestellten für kurze Zeit - nur solange der Rest der Auflage reicht - eine nie wiederkehrende Gelegenheit, ein wertvolles und unentbehrliches Handbuch zu außergewöhnlich billigem Preise zu beziehen. Beachten Sie auch die übrige kaufmännische und arbeitsrechtliche Literatur in unseren Auslagen.  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Verfallene Pfänder**  
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Drauringe, Herrengarderobe u. a. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Süßstraße 112, Joh. Guido Helsing.

**Lüders & Hintz**  
Kohlenhandlung  
Kanalstr. 50, 58 (unterhalb Lohberg)  
Briketts  
Koks u. Kohlen  
Brennholz  
in jeder Form  
Ab-Lager-Preisnachschuß  
Gode Boat verkauft  
Lübecker Zigarettenlager  
**Paul Richter**  
Königsstr. 21, Ecke Fischergrube  
Fernspr. 20 825

**Grude** in langjährig bewährter Qualität  
**Adolf Borgfeldt, Lübeck**  
Fernruf 25 886

**Transportable Kachelöfen**  
in jeder Farbe, Größe und Preislage  
**Robert Gieth, Töpferstr.**  
Untere Fischergrube 63  
Gegründet 1750 Fernspr. 27 595

**Konferben**  
2 1/2 Gemüse Erbsen 62.45  
2 1/2 Junge Erbsen 75.45  
2 1/2 Erbsen m. Karot 69.45  
2 1/2 Brechbohnen 70.45  
2 1/2 Schnittbohnen 70.45  
2 1/2 Grüntohl 60.45  
2 1/2 Gem. Gemüse 90.45  
2 1/2 Senfgurken 90.45

**Rosinen** 38.45  
7 B. Vanillinzug. 25.45  
3 W. Budd-Pulv. 25.45  
1 1/2 Schmalz 75.45  
Rotosett i. Taf. 60.45  
1 1/2 Margarine 55.45  
1 1/2 Kunsthonig 35.45  
1 1/2 weiße Bohnen 42.45  
1 1/2 grüne Erbsen 25.45

**Wesenberger Landbrot** aus rein. Roggen  
Beachten Sie meinen Serienverkauf in Hausstandsartikeln  
Serie 1 50 Pfg.  
Serie 2 95 Pfg.  
Serie 3 145 Pfg.  
**Eduard Speck, Süßstr. 80, 82, 84**  
Telephon 22503.

**la Auslandseier** gelehrtet  
Stück 7 1/2 Pfg. 10 Stück 70 Pfg.  
und 1528  
Stück 9 Pfg. 10 Stück 85 Pfg.  
**Rostocker Butterhandlung**

**Konfitüren**  
empfehle in stets frischer Qualität aus eigener Fabrik:  
Gem. Bonbons 1/4 1/2 nur 12.45  
Rokosfloken 1/4 1/2 nur 18.45  
do. m. Schok. 1/4 1/2 nur 25.45  
Theater-Misch. 1/4 1/2 nur 18.45  
Percipandbruch 1/4 1/2 nur 28.45  
Vollmilch-Schok. 100 Gr. 28.45  
**H. Prüther, Johannistr. 17/19**

Jeden Freitag von 3-7 Uhr  
**Gimerbier**  
Behlert, Gr. Rielau 9  
Benecke, Rosenstr. 10  
Christoffers, Gr. Bogengang 3  
Fick, Hartengr. 34  
Herzog, Seydlitzstr. 16  
Jaacks, Hartengr. 38  
Koch, Effengrube 9  
Koch, Segebergstr. 43  
Meyeroff, Obertr. 13  
Meyborg, Dankwartzgrube 56  
Retzlaff, Kottwitzstraße 15  
Ruche, Max Glodengießerstr. 81  
Scharnberg, Marquardstr. 21  
Schiering, Dornestraße 47  
Steder, Josephinenstraße 3  
**H. Bade**

**Patent-Matratzen**  
Polster-Auflagen  
Matratzen-Mühle  
Untere Juneför. 54  
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik.  
Die Woche, 1516  
Gartenlaube  
52 Hefte nur 2.50  
Dawartz, Hüxterdamm 6

## Stadthallen-

Lichtspiele  
Mühlenbrücke Fernruf 22 222

Nur 3  
**Nachvorführungen!**  
Freitag den 7., Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. Februar,  
abends 11 1/2 (23 1/4) Uhr  
Einlaß 11 (23) Uhr. Ende gegen 12 3/4 (00 3/4) Uhr.  
Der große Prof. Steinach  
**Sexual-Film**  
Das Rätsel vom Wesen der Geschlechter  
Karten 0.80-2.00 RM., bei Ernst Robert, Breite Str. 29 und 1/2 Stunde vor Beginn an der Theaterkasse.  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

**Luisenlust** morgen  
Stadttheater Lübeck

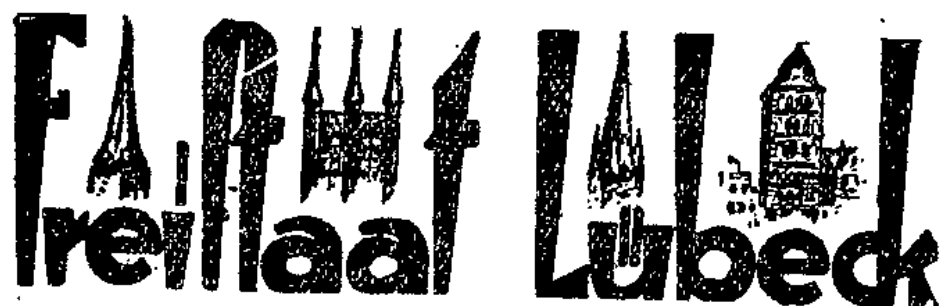
**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

Donnerstag, 20 Uhr  
Der Wildschütz  
Romische Oper  
Ende 22.55  
Freitag, 20 Uhr  
Aida, Oper  
Sonnabend, 20 Uhr  
Weekend im Karadies.  
Schwanf.  
Sonntag, 15 Uhr  
Weekend im Karadies.  
Schwanf.  
Kleine Preise!  
Sonntag, 20 Uhr  
Aida, Oper

Meiner geehrten Kundschaft von **SCHLUTUP UND UMGEGEND** zur geil. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Feinkost- u. Käse-Geschäft** an Herrn Max Schicht verkauft habe. Für das mir gezeigte Vertrauen danke ich und bitte dieselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.  
**B. Seythien**  
Schlutup, Lübecker Str. 99

Obiges Geschäft ist von mir erworben und wird es mein Betreiben sein, alle Aufträge zur Zufriedenheit auszuführen. **Waffen sowie Aufschüsse** werden an tadelloser la Qualität auch von mir weiter geliefert. Um günstigen Anschaffungspreis höflich.  
**Max Schicht**  
Schlutup, Lübecker Str. 99

**Billiges Restangebot**  
mit Romane von **Upton Sinclair**  
**König Kohle** gebunden 5.50  
**Petroleum** gebunden 5.50  
(Neue Ausgabe 7.- RM.)  
Man nennt mich **Zimmermann** 3.00  
Nur solange der Vorrat reicht.  
**Wullenwever - Buchhandlung**



## Die Unausstehlichen

### I. Der Schreier

Einer pläzt zur Tür herein, in der kleinen Konditorei, die, in hellblauem Paletot, zwei Damen und einen geschneigeten Schüler hinter sich. Sogleich hört die versammelte Menschheit die Stimme des Dicken durch den Raum brüllen: „Nu ma Schluß mit der saulen Platte! Ma was Schnieles! Ma „Piccolo“ oder wie das heißt!“ Als seine Damen und der Geschneigelte zu den Klängen der „Schneies“ Gramophon-Nowitz mit den Worten „Denke nicht mehr an die Zeiten!...“ einsehen, überwältigt den Dicken die Rührung. Mit schmaltziger Kehle, die Wimpern geseuchelt, wiederholt er, während die anderen schon weiter mitlingen: „Dänkä nicht mähr! an! dü! Zai! — kün!“

„Is ja doof!“ schreit er plötzlich. „Doofe Platte! Schluß!“ Die Damen und der Schüler brechen erschrocken ab, die Platte läuft weiter. Plötzlich schluchzt der Dike wieder ganz laut: „Wönn das Hörz düer auch brücht... lachändäs Gälücht!“ Er wirft sich tiefererschütterter, mit Bajazzogelächter, auf die Tischplatte. Plötzlich richtet er sich auf und kommandiert: „Gräulain! Draü Kürsch! Für den Bengel ein Schod! Hähä! Tiefgriffen!“

Er kann nicht viel getrunken haben, das heißt im Leben sehr viel, nur heute nicht, solche Naturen vertragen aber lüchthäft viel! Die Augen seiner Damen und seines Knappen hängen verückt an ihm. „Nu wer isch euch maln Wik erzählen! Sätzschen Wik, hähä!“ Er brüllt und brühtet sich. „Also in Dräälän, hähä, versteht ihr nicht, wa? Also in Dräälän also aufm Markt ann Turm da sind zwei Uhren, un da kommt maln Fremder und sagt zu dem Polizisten da, hähä, sagt: Woju habense denn zwei? Un der Genosse, der Siebo, der sagt: Wenn mal zwee isch verabredet ham un der eene gomme un der andre gomme nich un de eene Uhr gäht un die andre nich, da gäht wän is d n s die eene, da gäht der eene da nach guggen gann! Hähä — hähä — hähä — hähä — hähä!“

Das ganze Publikum hat zugehört, aber nur die Damen des Dicken lachen gezwungen, der Schüler schnaut bloß. „Hä, doofes Volk!“ grüßt der Fette. „Zah lün!“

Noch als er mit seiner Sippe draußen ist, hört man ihn rezitieren: „... an dü Zaitün... mach ein lachündäs Gälücht...“ Alles atmet allmählich auf.

### II Der Dröselbröjel

Einer, der über ein Drittel seiner Erdenzeit „beim Gläse Bier“ verbringt, mondjarbenen Gesichts, Neugeres ungefähre eines Rentiers, hoht am Nebentisch in der kleinen Kneipe. „Beim Glas Bier“ ist rednerisch schöngefärbt; bei unserm Mondjarbenen handelt es sich um eine Unterfette von Gläsern auf dem Tisch. Er schwebt in einem eigentümlichen Grenzstand: er ist weder duun noch nüchtern, feins von beiden ist ihm jemals mehr möglich, aber das scheint er seit langem gewohnt zu sein.

„Weerst du nich der Herr mit die Dame in Trocadeero neulichs?“ beginnt er zu raunen. „Wa? Wo? Nisch? Zeijejei, unangenehme... Täuschung, kann vorkommen... bist du nich, wa? Nee, verwechsel ich... bloß nich übel... Enschuljen Sie, kommt vor, dachte... dachte, wollte... wollte bloß heute nich allein zu Bett gehen, die Dame...“ Er drösel, brummelt, schnupft, er zuckelt auch, schmaht und roht, schwacht und stottert.

„Die Dame, wer weer die Dame, neulichs? ... Achso, du weerts das ja ganich... So geht das... Verliebt, verlobt, verlassen... Hö, jupp! Ich... ich bin...“ Er neigt sich vertrauensvoll zu jedem, der zufällig den Kopf dreht. „Ich kann, wenn du... Ich kann schreiben! Gut! Gut schreiben! Wenn du... Verstehts du? Hö... Hör mal zu: Diesen Abends damals in der Sandstraße seinen Namenszug, den kommt man nich nachahmen... Ding der Unmöglichkeit! Aber den Schmidtken seinen, Schmidtken von der Postgeizkaffe, Schmidtken... den seinen Namenszug nachzuahmen: Kleinigkeit! Er wußte selber nich, ob er oder ob ich seinen Namen geschrieben... geschrieben... Konnt er nich behaupten! Verstehts du? Jupp!...“

Jetzt scheint eine winzige Erhellung im Gehirn des Mondjarbenen zu keimen: „Ich... mein man bloß... zum Sport habe ich das damals bloß...“ Schon rückt er wieder in Dunst und Dämmer: „Immer so fachte weg... fachte weg... Keiner is imstande, uns den Himmel zu rauben! Wir sind Jungeselle! Jung getan, alt gewohnt! Da is keiner imstande is da keiner, uns den Himmel... sag ich immer... Der soll erst mal geboren werden, der uns den... den Himmel... Siebzig, achtzig: drei Glas! Langt noch! Wer will uns... Wa... Wirt! Ein... jupp!... Helles und...“

Er rückt vom Stuhl, rafft sich unendlich umständlich auf und beginnt, rülpfend, brummend, plärend, von neuem... N. Peterjen.

## Enttäuschte Hoffnung

### Die Russenaufträge für Lübeck gescheitert?

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Lübecker Tageszeitungen, daß die Aussicht bestehe, einen größeren Auftrag von Rußland für eine Lübecker Werft — es handelte sich um Flender — hereinzubekommen. Leider scheint das Geschäft, das im ganzen einen Wert von rund 3 Millionen repräsentiert, nun doch nicht zustandzukommen. Zwar waren Reich und Staat bereit, die Garantie für die sehr lange laufenden Wechsel der Sowjetregierung zum größeren Teil zu übernehmen. Es wurde nur verlangt, daß ein Bruchteil des Risikos auch von dem Werk selbst getragen werde. Und dabei stieß man auf Schwierigkeiten, die, wie wir hören, bis heute noch nicht überwunden werden konnte. So sehr wir das im Interesse der Werftarbeiter-schaft bedauern — der Grundsatz, dem heute fast alle Wirt-

# Was ist mit Do X?

## Die nächsten Pläne und Aufgaben

Aus Friedrichshafen wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Mit 169 Menschen an Bord flog das Flugzeug Do X, der weitaus größte aller bisherigen Apparate, die schwerer als die Luft sind, am 21. Oktober des vorigen Jahres fünfzig Minuten lang über den Bodensee. Genau gerechnet waren es sogar 170 Personen, denn ein fünfjähriges Kind hatte man nicht mitgezählt. Die Welt hatte von dem Ereignis wider, und mehrere ausländische Blätter erklärten es für den Beginn eines neuen Zeitalters in der Geschichte der Luftschiffahrt. Vor diesem „fliegenden Dampfer“ mit den unvorstellbaren Dimensionen schienen fünfundsiebzig Jahre Flugzeugbau nicht viel mehr als ein Versprechen zu sein.

### Ein Flug zur Nord- und Ostsee sollte den ungeheuren Apparat am Himmel der großen Städte des deutschen Weltens erscheinen lassen.

Aber der Flug hat bis heute nicht stattgefunden, Do X ist nicht über den Bodensee hinausgekommen. Man beginnt zu fragen: warum nicht? Das Publikum interessiert sich nach den ersten verblüffenden Leistungen begreiflicherweise dafür, wann denn Do X über es hinwegfliegen werde.

Welcher Do X? Dies nämlich ist das Ueberraschende, wenn man zum ersten Male die Welt in Altenheim betritt: da liegen nicht weniger als drei Maschinen des neuen Typs. Es sind außer dem ersten Exemplar zwei von Italien bestellte Apparate, die, abgesehen von den Flügeln, ziemlich fertig sind und im Sommer startbereit sein dürften. Sie sollen Italien die Vorherrschaft im Mittelmeerdienst sichern. Der erste Do X macht beständig Versuchsflüge über dem Bodensee; es sind bis jetzt rund 80 mit einer Höchstdauer von vier Stunden. Inzwischen wird auf die Fertigstellung der Kabineneinrichtung gewartet, von der man ausschweifend genug berichtet, wenn man erwähnt, daß sie eine Bar enthalten soll.

### Aber wann wird die Bar fliegen? Voraussichtlich Ende März.

Auf dem Programm stehen: Travemünde, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, England, Nordfrankreich. Ferner das Mittelmeer: Marseille—Algier oder Genua—Rom—Palermo—Tripolis. Diese Flüge sollen den April ausfüllen. Es sei ein Irrtum zu glauben, die Sicherheit verlange es, daß der Apparat immer Wasser unter sich habe; man bedenke doch: zwölf Motoren! Nur die Versicherungsgesellschaften verlangen es im allgemeinen; das hindere freilich nicht das Ueberfliegen kürzerer Landstrecken, etwa an den Schweizer Seen, denn irgendwie muß die Maschine ja vom Bodensee wegkommen. Diesen Vorbereitungsflügen soll die eigentliche große Leistungsprobe folgen, der Djeanflug. Es ist ein Rundflug über den Südatlantik geplant, etwa auf der Strecke Cadix—Kanarische und Kapverdische Inseln; von da großer Sprung nach Pernambuco—Natal (Brasilien) und dann, nach Nordwesten umbiegend, über Guyana, Venezuela und Kuba nach Florida und Newyork. Der erste und, namentlich der letzte Teil der Strecke folgt bisher schon regelmäßig besetzten Linien. Der Flug über den Nordatlantik würde nach Dornier in absehbarer Zeit mit wirtschaftlich zu rechtfertigenden Mitteln im Flugzeug nicht zu erzwingen sein.

### Die Wirtschaftlichkeit bedeutet die eigentliche Probe für den Do X.

Sie bedeutet die eigentliche „große Unbekannte“, die man in der Wahl der Bezeichnung X ausdrücken wollte. Die effektiven Baukosten des ersten Apparates hat man, wohl ziemlich richtig, auf 2 bis 2½ Millionen Mark (ohne Motoren) geschätzt, es wird als möglich erklärt, diesen oder einen ähnlichen Apparat durch Serienbau wesentlich zu verbilligen. Diesen oder einen ähnlichen Apparat — denn der erste ist zunächst doch einmal

Versuchsinstrument, und zwar ein wirtschaftliches. Er soll die Einleitung bilden zur Entwicklung eines Luftverkehrs, der aus sich selbst rentieren würde, was nach Dorniers Meinung nur mit ganz großen Apparaten zu erreichen ist. Eine im November in Anwesenheit Dorniers gegründete amerikanische Dornier Corporation, die General Motors nahesteht, will zunächst Typen für mindestens 25 Personen bauen. Do X ist nun im Durchschnitt für Strecken von 1200 Kilometer bestimmt (Rom—Nizza, Newyork—Bermuda, Southampton—Ligo). Dabei ist eine Gesamtlast von 45 Tonnen zugrunde gelegt, doch erklärt man, grundsätzlich ohne Schwierigkeit bis auf 52 Tonnen gehen zu können. Die Zahl der Passagiere auf der genannten Strecke würde rund 70 betragen (bei 200 Kilometer 120, bei 500 über 100).

### Die Maschine muß jetzt zeigen, daß sie dies wirklich leisten kann; vorher will die Luftkassa sie nicht abnehmen.

Der Besucher, der in diesen Tagen nach den Werken Manzell und Altenheim kam, hatte das Gefühl einer großen Enttäuschung — sobald er sich einmal daran gewöhnt hatte, das beständig schallende Himmeln nicht mehr zu hören. Man hat den Strom der Tausende von Besuchern, der Minister und Könige mitbrachte, gestoppt. Es wird im allgemeinen nicht mehr gezeigt, sondern nur noch gearbeitet. Der große Anlauf vor der entscheidenden Prüfung. Wenn man nun wissen will, warum die Prüfung um fünf Monate veroboren wurde, so braucht nicht verschwiegen zu werden, daß Schwierigkeiten zu überwinden waren. Zwar der Apparat selbst hat die Gutachterprobe der Versuchsanstalt für Luftverkehr bestanden, die anfänglichen Besorgnissen wegen zu großer Schwierigkeit entgegen, wie man hört, seine rein flugtechnischen Leistungen sehr günstig beurteilt habe.

### Seit dem ersten Flug soll so gut wie nichts mehr geändert worden sein.

Italien beweist sein Vertrauen durch seine Doppelbestellung. Nun haben die Italiener das Glück, einen sehr geeigneten wassergekühlten Fiat-Motor zu besitzen. Es ist klar, daß die Konstruktion eines neuen Typs von so ungewohnten Maßen das Finden des passenden Motors zu einer besonderen Aufgabe macht. Gäbe es einen erprobten 1000pferdigen Flugzeugmotor (vor zwei Jahren stellte Mercedes einen aus, doch ist er noch nicht geflogen), so hätte man sich ja mit sechs Motoren statt der jetzigen zwölf begnügen können. Jetzt hat Do X zwölf luftgekühlte Motoren von 525 PS, die in Deutschland nach einer französischen Lizenz gebaut sind. Ein ähnlicher Typ von 600 PS soll übrigens noch heuer herauskommen. Man erklärt die ursprünglichen Motorschwierigkeiten jetzt für gelöst, womit wohl weniger technische als ökonomisch-rechnerische Umstellungen in bezug auf den Nuseffekt gemeint sind. Gewiß ist Do X nach der Meinung seines Erbauers erst im Anfang, doch verbieten auch bei einem solchen zum Versuch bestimmten Instrument die wirtschaftlichen Erwägungen des Gesamtunternehmens so fröhliche Experimente wie das Auswechseln von Motoren, was vielleicht die einfachste Lösung wäre.

### Auch der Atlantik-Flug bedarf der Finanzierung.

Dornier möchte seinen Apparat hier an „Erkundungsflügen“ beteiligen, die die Luftkassa im Sommer in Richtung der Kapverdischen Inseln anzustellen beabsichtigt. Die alternärende Aufgabe aber wird wohl ein längerer Non-Stop-Flug auf dem heimischen Gewässer des Bodensees sein müssen. Das die ideale Lösung der Motorenfrage auf den ersten Anlauf gelinge, war ja billigerweise nicht zu erwarten. Es handelt sich vorerst nur um den Beweis, daß eine praktikable Lösung gefunden ist; wir meinen, er müßte zu erbringen sein.

schafftskreise huldigen, der Gewinn dem Unternehmer, das Risiko dem Staat, kann schließlich nicht bis zur Sinnlosigkeit durchgeführt werden. Man kann fogar der Ansicht sein, daß der Staat in der Nachgiebigkeit diesem nachhaften Prinzip gegenüber heute schon ziemlich weit geht. Trotzdem möchten wir wünschen, daß in diesem Falle doch noch irgendeine Verhandlungsbasis gefunden wird, im Interesse der hoch qualifizierten Lübecker Werftarbeiter-schaft, die wie kaum eine andere Gruppe von der Arbeitskrise betroffen ist.

## Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 4. Februar 1930 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 9008 (Vormoche 9244)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vormoche
Landwirtschaft	289	283
Metallgewerbe	1363	1364
Holzgewerbe	326	368
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	225	217
Baugewerbe	1356	1542
Verstiedene Berufe	652	655
Rüstler	57	57
Ungelehrte Arbeiter	2197	2161
Jugendliche Arbeiter	176	208
Erwerbsbeschränkte	195	220
Kaufleute u. Bureauangestellte	673	662
	zusammen	7509
Frauen und Mädchen	1499	1507
	Gesamtsumme	9008
		9244

## Feuerschutz-Woche!

Jährlich geht fast ½ Milliarde Goldmark unseres Volkvermögens in Rauch und Flammen auf. ¼ aller Brände sind auf Fahrlässigkeit, Sorglosigkeit und Unkenntnis der Menschen zurückzuführen. Diese Zahlen sollten zu jedermann eine ein-

dringliche Sprache reden, noch dazu da die Vernichtung der Sachwerte in Deutschland jährlich im Zunehmen begriffen ist. Zahlmäßig bedeuten die Verluste an Volkvermögen für jeden Erwerbstätigen eine jährliche Belastung von etwa 25.— RM., die von der Mehrzahl in harter Arbeit verdient werden müssen. Auch eine große Anzahl ideeller Werte geht verloren, die mit Geld niemals zu ersetzen sind. 1400 Menschen verlieren jährlich durch Brände ihr Leben. Wieviel Not, Unglück und Sorge hiermit verbunden ist, können nur die wenigsten ermessen. Alles dieses könnte vermieden werden, wenn Aufklärung und Erziehung zur Feuerverhütung Allgemeingut aller Schichten unseres Volkes geworden sind.

In Erkenntnis dieser Tatsachen haben die in der Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane zusammengeschlossenen Spitzenverbände der Feuerwehren Deutschlands die Veranstaltung einer Feuerschutz-Woche beschlossen, die erstmalig in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai stattfinden soll. Durch Wort und Bild, durch Vortrag und Belehrung, durch Verbreitung der von der Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane herausgegebenen Schrift „Feuerverhütung! Das Büchlein für alle“, das in jedermanns Hände gelangen wird, soll der Gedanke der Feuerverhütung in alle Kreise unseres deutschen Volkes hineingetragen, der Nutzen und Wert vor Augen geführt und für alle Zeit eingeschlämmt werden. Die 30 000 Feuerwehren des Deutschen Reiches, deren Tätigkeit nicht allein auf dem Gebiete des Feuerschutzes, sondern vorzugsweise auf dem der Feuerverhütung liegt, haben sich in den Dienst dieser großen Sache gestellt, deren nachhaltiger Erfolg nicht ausbleiben wird. Pflicht jedes einzelnen muß es sein, an seinem Platz zu dem Gelingen dieser Veranstaltung beizutragen. Helfst Feuer verhüten!

## Hartz & Giesecke

JOHANNISSTRASSE 22  
ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN  
BELEUCHUNGSKÖRPER

Das Berichtsjahr war für unseren Zweigverein auf allen Gebieten arbeitsreich. Zur Erledigung der Verwaltungsge...

Trotzdem haben Mitgliederbestand und Markennutzen eine Erhöhung um rund 20 Prozent erfahren. Ebenfalls...

Zur die Ausstellung der Karikaturen des Simplizissimus in der Nachkriegszeit, 1919-1929, im Wohnhaus vom 2. Februar bis 2. März inkl. sind im unterzeichneten Büro eine größere Anzahl Eintrittskarten zum verbilligten Preis von 20 Pfg. für organisierte Kolleginnen und Kollegen zu erhalten.

Z. S. G. Ortsausschuß Lübeck, Johannisstraße 18, part.

Für die Gallenabspannung wurde hauptsächlich auf Grund eingehender praktischer und wissenschaftlicher Versuche „Antiseptol“ vorgeschrieben. Man verwendet, wie uns geschrieben wird, zur Gallenabspannung gern Meerwieselpflanzensäfte, da sie für Nager tödlich wirken, die keine Galle besitzen. Bei Gallenleiden verhindert die Galle den Eintritt des Giftstoffes in das Blut des Tieres. Man ist aber des Vorkommens der Giftstoffe (Toxine) in der Meerwiesel außerordentlich schamantend. Die Wirklichkeit des In- und Auslandes hat deshalb seit Jahren versucht, den Giftstoff aus den Meerwieseln herauszuziehen und zu einem Konzentrat zu verarbeiten. Dieses ist mit dem erwähnten Präparat zum erstenmal in der ganzen Welt gelungen. Sehr leicht kennzeichnet sich dieses dadurch, daß bereits 10 bis 12 Tropfen des Präparates genügen, um die Ratte zu töten. In dem Keber, der die 10-12 Tropfen verteilt enthält, prüft die Ratte nur ein bis zwei Minuten. Es wird durch diese kurze Arbeit verhindert, daß das Tier infolge Störung oder Appetitlosigkeit zu wenig Giftstoffe zu sich nimmt.

Neue Bücher

Die Kraftfahrprüfung in Frage und Antwort mit der neuesten Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr und 38 Beispielen. Zusammengefasst von A. Dr. Witten, Ingenieur, 4. Aufl. mit 35 Abbildungen. Preis 1,50 RM. Verlag Martin Salzmann, Dessau. Das kleine Buch behandelt in knapper Form in dem üblichen Frage- und Antwortspiel alle Momente, die bei einer Kraftfahrprüfung durch die Behörde in Erwägung treten können. Neben rein technischen Fragen haben auch die behördlichen Vorschriften und Verordnungen eingehende Behandlung gefunden.

DER FILM DER WOCHE

DER LAUFENDE FILM

Stadthallen-Lichtspiele (Mühlenbrücke)

„Schicksalswürfel“, Königsdrama aus dem indischen Nijungel. „Das Modell vom Montparnasse“ (Midiu Mascotte) mit Elmar Harven.

Union-Lichtspiele (Engelsgrube)

Der Graf von Monte Christo 2. Teil. Zwei junge Herzen.

Delta (Moislinger Allee)

Nur noch heute: Manitz (Tonfilm). Ab morgen Freitag: Richard Tauber in seinem ersten Großfilm: Ich glaube nie mehr an eine Frau.

§ 173: Blutschande

Im Capitol und im Zentral-Theater

Eine Vorbemerkung: Lübeck hat die Moral gerettet! Wie? Die beiden Kinos platzierten ein Plakat mit der Schlagzeile Blutschande. Das mußte auf Anordnung der hierfür zuständigen Behörde überlegt werden. Warum, das mögen die Leute in der muffigen Amtsstube wissen.

Die Kreise, die mit der Freiheit sind, führen seit altersher einen Kampf gegen überlebte Rechtsäußerungen, gegen Gesetze und Bestimmungen, die dem natürlichen Empfinden zuwider sind. Der Erfolg ist recht minimal. Wann endlich fällt die Todesstrafe, wann der § 173, wann die unfürsinnigen Paragraphen des Strafgesetzbuches, die mittelalterlich um die heißen Blüten natürlichen sexuellen Empfindens geistern? Keiner vermag das vorauszusagen. Aber alle wissen, daß das edelste Geschenk der Natur,

Mancher hat den Wert der Anzeige zu spät erkannt

Es geht ihm dann so wie dem Werbegegner, dem Kaufmann, der als erstes und einziges Inserat aufgab: Geschäft zu verkaufen! — Sie werden stets finden, daß erfahrene Kaufleute zur Zeitungsanzeige greifen, wenn sie Erfolge erzielen wollen.

Die Zeitungsanzeige ist ein 100%iges Werbemittel, die Insertion im

Lübecker Volksboten

wird Sie davon überzeugen.

die Liebe, sich von keinem Gefes bezwingen läßt. Sie ist selbst Gefes!

Zum Film: Was zu sehen ist, hat sich tatsächlich abgespielt. Das Material gab die Deutsche Liga für Menschenrechte, die auch das Profektorat übernahm. Herbert Juttke und Georg K. Klaren gaben das Manuskript; die Regie führte James Bauer. Ein hervorragendes Ensemble teilte sich die Gestalten des Werkes. Walter Killa und Olga Tschschowa sind die Hauptspieler. Die Nebenrollen hat man ebenfalls würdigen Künstlern anvertraut. Denn hier ging es darum, einen Publikums-Film zu schaffen, der zur Frage des § 173 etwas Aufschluß zu zeigen weiß, als es der beste Rhetoriker mit Worten sagen kann.

Und nun hört die Geschichte.

Friedrich lebt in der Kleinstadt ein Gärtnersmann. In der Zeit der Rosenblüte bricht der Tod in den Frieden ein und nimmt ihm seine Gattin. Deren Tochter aus ihrer ersten Ehe hilft dem Gärtnersmann das Geschäft führen. Das Testament der Entschlafenen teilt den Besitz zu gleichen Teilen an Vater und Stiefvater. Das Weib ist 20 Jahre, wie denn auch ihr Empfinden sehr bald zu dem jungen Stiefvater schlägt. Zünige, aufrichtige Liebe vereint die beiden, ohne daß sie wissen, daß die Schande des Gefes auf der Lauer liegt, zum Sprung bereit! Wie das Kind erwartet wird, sucht man den Amtmann auf; er soll die Heirat vollziehen. Der, fleisch- und gefühlloser muffiger Paragraphenmensch, springt wie ein Bessener und brüllt: Blutschande! Blutschande! Die Mühlen der „Gerechtigkeit“ mahlen, mahlen langsam. Diktieren als Buße für den Mann 2 1/2 Jahre, für das Weib 6 Monate Gefängnis. Hinter den Gittern glüht das Feuer der gegenseitigen Liebe weiter. Zermartert die Seele und erschüttert den Glauben an das Recht! Und gibt das liebende Weib einem jungen Wesen das Dasein: In der Zelle hinter Gittern und ohne Sonne. Bald ist ihre Strafe verbüßt. Das Kind kommt in Pflege. Und sie, von falscher Scham erfaßt, geht nicht in die Kleinstadt zurück, von wo sie kam. Sie nimmt eine Dienststelle bei „hochfeinen Herrschaften“. Da verpufft die liebebedürftige „Gnädige“ ihre Tochter an ihren Liebhaber. Nichts passiert, garnichts! Derselbe Fall, nur daß der Liebhaber und die Gnädige nicht verheiratet waren. Als durch einen Zufall die „Gnädige“ des Dienstmädchens an den Tag kommt, droht die seine Familie vor Moral zu plagen. Das unglückliche Weib geht ihren Weg weiter — bis zu dem Tage, an dem ihr Geliebter, der Vater ihres Kindes, das Gefängnis verläßt.

Noch schmerzen die Wunden, die ihnen die Grausamkeit des Gefes schlug, doch die Liebe macht vergessen. Als dann das zweite Kind geboren werden soll und der Mann die Eheerlaubnis beim Amtmann einholen will, ist der Kreis eines tragischen Schicksals gezogen: Ein neuer Haftbefehl wird erlassen, die Schande des Blutschande-Paragraphen schleicht wie ein Mörder durch die Nacht.

Der Mann geht ins Gefängnis zurück, vollends ermüdet von den Polyphenarmen des Paragraphen...

Das junge Weib läuft einem O-Zug entgegen. Das Eisen ist barmherzig!

Und auf den Fliesen vor dem Amtshaus sitzt ein Bub' mit seinem Schwefelstein im Arm und einen Zettel zwischen den Fingern: „Mag der Amtmann für meine beiden sorgen, wo ich hingeh, kann ich sie nicht mitnehmen.“

Das ist das Ende. Geht hin und seht den Film, lernt daraus und tut ein übriges, um solche Schande zu beseitigen. H. A.

Fruchtbarkeit mit Maß und Ziel

Etwas sehr Interessantes in den U-T-Lichtspielen

Es wird im Augenblick genug an Sexualfilmen in Lübeck angeboten, so daß man die Stimme erheben muß, um auf das Filmwerk „Fruchtbarkeit“ aufmerksam zu machen, das das U-T-Kino dieser Tage bringt! Sicher ist die unmittelbare Wirkung dieser schon sachlich fesselnden Bilderreihe auf viele so groß, daß man allen, besonders Frauen, nur sehr zusetzen kann, sich die Sache anzusehen. Das behandelte Stoffgebiet sollte im eigenen Interesse selbstverständliche Kenntnis sein!

Es handelt sich um die verantwortungsbewusste Geburtregelung. Nicht um Geburtenbeschränkung ohne Maß, wie das auch im St'd selbst von dem jungen, fortschrittlichen Fabrikarzt „Dr. Märker“ (Paul Henders) betont wird. Am Zusammenhang des Ganzen hat wieder von der Welde mitgearbeitet; doch braucht man jetzt nicht mehr wie früher den Vorwurf zu erheben, daß das große soziale Problem vernachlässigt wurde. Der Gegensatz von Reich und Arm, von Luxus und Hilfslosigkeit wird sogar stark betont. Mindestens ist hier erstmal der gute Wille gezeigt, allen Frauen zu helfen.

Ganz ausgezeichnete Aufnahmen, die die Vermehrung der Kleinsten Körper (Zellkugeln!) und das Leben der Tierwelt (Meister!) zeigen, sind zu sehen. Die Mittelungen über das Anatomische des weiblichen Körpers sind dezent, aber klar und so vollständig, wie heute im Film angängig.

Außer einem Puffspiel mit Knalleffekten sieht man eine unterhaltliche Stunde lang einen Urwald, „Tarzan“! Ni-sen

Wie wird das Wetter am Freitag?



Wenn's friert

Schwache bis mäßige nordöstliche Winde, zunächst noch trüb, dann zeitweise Aufklaren, leichte Niederschläge, allmählich kälter. Das mittelenropäische Hochensystem fällt sich auf und verlagert sich nur sehr langsam südwärts. Damit dürften wir allmählich in den Bereich einer nordöstlichen Luftströmung kommen. Viele Luftströmung wird uns zumal aus der Höhe und Skandinavien zuführen. Über Skandinavien herrscht Frost, während die Höhe wärmer ist. Allmählich werden sich auch bei uns die kälteren Luftmassen durchsetzen.

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk Lübeck

vom 29. Januar bis 4. Februar

Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck hat sich in der Berichtswocde etwas gebessert. Die Gesamtzahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden ging von 12736 auf 12513 zurück. Hiervon zählte Lübeck 7473 männliche und 1490 weibliche Arbeitsuchende und die Nebenstellen 2284 männliche und 153 weibliche Arbeitsuchende. Vermittlungen wurden insgesamt 242 gegen 297 in der Vorwoche getätigt. Hieran entfielen auf Lübeck 107 männliche und 21 weibliche Vermittlungen und 84 männliche und 17 weibliche Vermittlungen in anderen Bezirken.

In der Landwirtschaft nahm die Zahl der Arbeitsuchenden etwas ab. Die Gesamtzahl der männlichen Arbeitsuchenden ging von 876 auf 841 und die der weiblichen Arbeitsuchenden von 193 auf 184 zurück. Vermittelt wurden insgesamt 20 Personen, jedoch darunter für Hilfsarbeiten (Bäcker, Köche und Dreher). Auf der Durchreise meldeten sich 4 Bagger, 10 Schneefräser, 1 Arbeiter, 1 Gärtner und 2 Schneider.

Im Metallgewerbe nahm die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden wieder etwas zu, und zwar lag die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden von 1728 auf 1748. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden blieb unverändert. Vermittelt wurden 17 männliche und 12 weibliche Arbeitsuchende. Erstere gingen zum Teil in die Werftbetriebe, während die weiblichen Vermittlungen für Blechhallen getätigt wurden. Die Anforderungen für die Werftbetriebe gehen nur sehr langsam vor sich.

In der Papierindustrie war eine kleine Verschlechterung festzustellen. 2 männliche und 3 weibliche Arbeitsuchende wurden im Zugang gezählt. Vermittlungen keine.

In der Lederindustrie wurden 3 Arbeitsuchende im Zugang gezählt. Sonstige Verbesserungen kamen nicht vor.

Im Holzgewerbe blieb die Lage wie in der Vorwoche recht ungünstig. 1 Vermittlung wurde getätigt. Es erfolgte eine erhebliche Zahl von Abmeldungen durch Krankheit. Eine Besserung der Lage dürfte nicht zu erwarten sein.

Im Nahrungsmittelgewerbe besserte sich die Lage etwas. In der männlichen Abteilung waren es allerdings Vermittlungen von Bäckern und Konditoren in Ausschillen. In der weiblichen Abteilung war ein erheblicher Abgang von Hilfsarbeiterinnen, die von der Fischindustrie wieder hineingenommen wurden.

In der Selbstgewandgewerbe hat sich die Lage verbessert. In der männlichen Abteilung war ein kleiner Zugang zu verzeichnen. In der weiblichen Abteilung war dagegen

ein erheblicher Zugang von Schneiderinnen und Fugarbeiterinnen.

Im Baugewerbe war eine kleine Besserung eingetreten. Der Gesamtbestand im Bezirk ging auf 1577 zurück. Es besteht die Möglichkeit, daß bei anhaltend günstiger Witterung noch eine kleine Anzahl Bauhandwerker in Beschäftigung treten kann.

Im Berufstätigungsgewerbe: Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden hat nur ein geringes abgenommen. In der weiblichen Abteilung ist die Zahl dagegen etwas gestiegen. Es besteht die Gefahr einer weiteren Verschlechterung aber weiter.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist sowohl in der männlichen wie in der weiblichen Abteilung ein kleiner Zugang an Arbeitsuchenden zu verzeichnen. 2 Haus- und Küchenmädchen konnten vermittelt werden.

Im Verkehrsgewerbe war eine kleine Abnahme der Arbeitsuchenden festzustellen.

Hausliche Dienste: Die Gesamtzahl blieb auf gleicher Höhe. Insgesamt wurden 15 Vermittlungen, und zwar für Privathausdienste 5 Haus- und Alleinmädchen, 2 Tagesmädchen, 3 Reinmachefrauen, 3 Stationsmädchen für Krankenhaus, erledigt.

Lohnarbeit wechselnder Art: Hier ist eine ganz kleine Abnahme der Arbeitsuchenden zu verzeichnen. In der männlichen Abteilung ging die Zahl von 3272 auf 3244 zurück und in der weiblichen Abteilung stieg die Gesamtzahl von 336 auf 350. Vermittlungen wurden 26 in der männlichen Abteilung getätigt. Die Entlassungen (62) kamen aus Industrie, Handel und Gewerbe. Die Arbeitsmöglichkeit im Hafengebiet ist nicht besonders günstig.

Kaufmännische Angestellte: Die Lage hat sich weiter verschlechtert. Der Zugang an Neumeldungen betrug 22 männliche und 25 weibliche Arbeitsuchende. Vermittelt wurden 10 männliche und 3 weibliche Arbeitsuchende. Der Bestand betrug am Rosenblüh 818 männliche und 201 weibliche Arbeitsuchende. Der Zugang kam aus Groß- und Kleinhandel. Es handelt sich zum größten Teil um Entlassungen aus Ausschillen.

Büroangestellte: Die Lage hat sich nicht gebessert. Es wurde eine weibliche Kraft vermittelt. Der Bestand betrug am Rosenblüh 88 männliche und 37 weibliche Arbeitsuchende. Für Techniker blieb die Lage unverändert schlecht. Der Bestand war 192 männliche und 5 weibliche Arbeitsuchende.

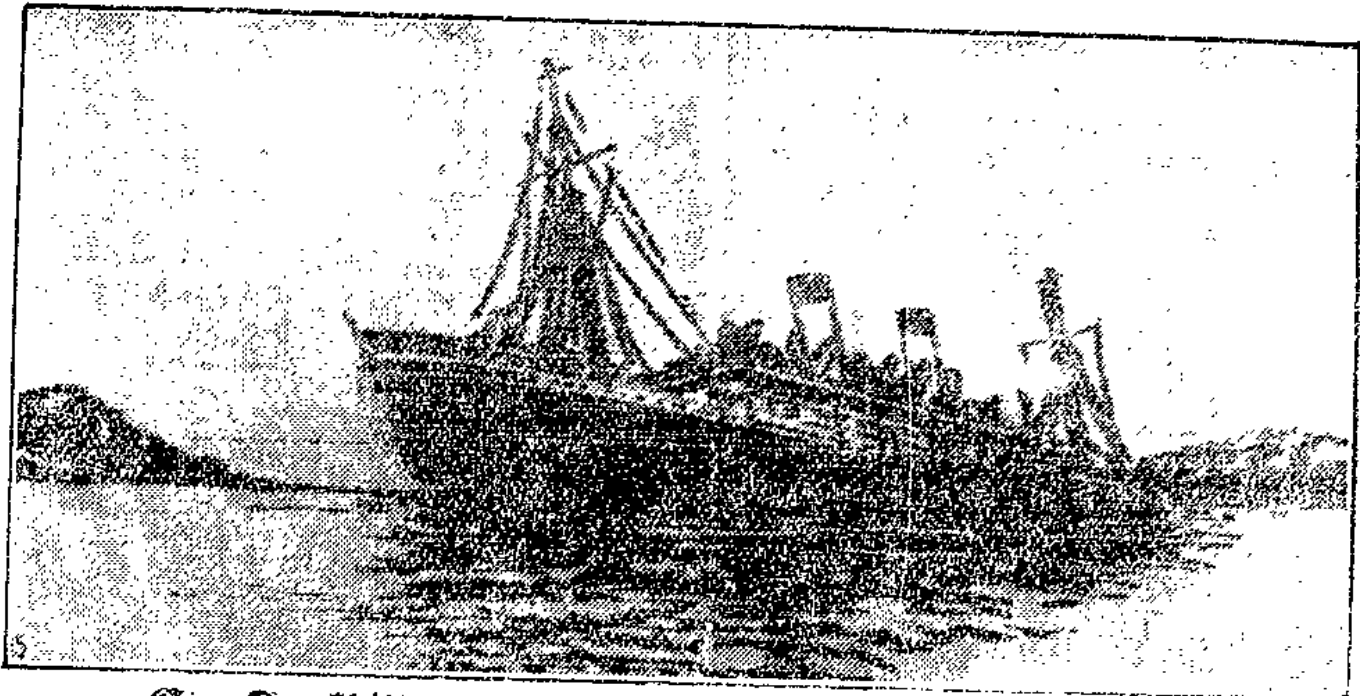
# Rund um den Erdball

## Dammbruch bei Schneidemühl

Nabe dem Orte Kastrom bei Schneidemühl brach beim Kraftwerk Kiederthorner Mühle der Staubamm Mit donnerartigem Getöse wälzten sich ungeheure Wassermassen durch das enstandene Loch fluhabwärts. Das Gelände links und rechts des Rüdowflusses wurde überschwemmt. Durch Uarmierung der Belegschaffen benachbarter Staumwerke war es möglich, die Staubecken von Reihlerhammer und Vorkendorf für die Aufnahme der wilden Wasser freizumachen. So wurde eine noch größere Katastrophe verhindert. Trotzdem belüft sich der angerichtete Schaden auf über 2 Millionen Mark, da ungefähr 8 Millionen Kubikmeter Wasser freilassen. In einem benachbarten Dorf wurde eine Eisenbetonbrücke fortgerissen, Straßdorf ist vollkommen überschwemmt. Die Bewohner mußten sich auf die Dachböden flüchten. In diesem Dorf und in anderen Ortschaften erkrank auch viel Vieh und Geflügel. Viele Bäume unter spülter Wälder fielen um. Selbst in Schneidemühl stand die Promenade unter Wasser. Menschen sind nicht ertrunken. Die in Gefahr befindlichen Personen konnten sich auf Dachböden flüchten oder in Booten retten. In dem leergewordenen Staubecken sammeln die aus allen Richtungen herbeigeeilten Dörfler die so en Fische, die den Boden bedecken. Im Laufe der sofort angestellten Untersuchung ist festgestellt worden, daß unterirdische Quellen, die offenbar zum Dammbruch führten, bereits seit längerer Zeit bekannt waren.

## Amerikanischer Bankbruch

Fünf Banken in Routhersford (Karolina) haben ihre Zahlungen eingestellt. Ihr Kapital beträgt mehr als 2½ Millionen Dollar.



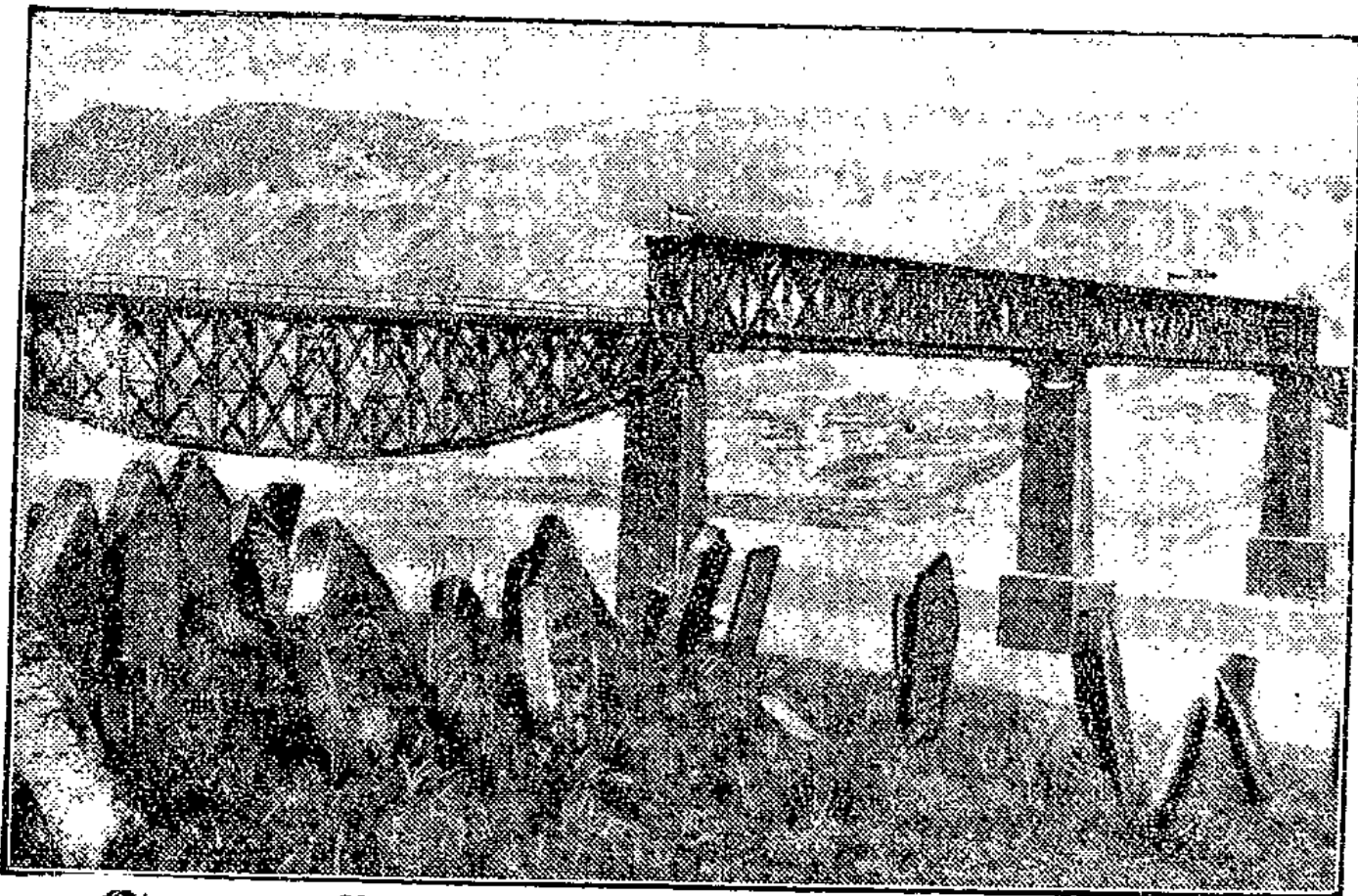
## Ein Zumbild vom Untergang der „Monte Cervantes“

des 14 000-Tonnen-Dampfers der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der mit 1100 Passagieren an Bord an der Küste von Feuerland auf einen Felsen lief und — nach der Ausbootung von Fahrgästen und Besatzung — versank. Bis das Bild von der Unfallstelle nach Buenos Aires gebracht wurde, verging eine Reihe von Tagen. Die drahtlose Uebertragung von Buenos Aires nach Berlin dauerte 10 Minuten.



## Die Besten der Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf für Damen

die vom 3 bis 5. Februar in Newyork ausgetragen wurde, waren (von links) die Norwegerin Sonja Henie, die Kanadierin Mik Smith und die amerikanische Meisterin Mik Winjon. (Kombiniertes Bild.)



## Eine neue Verbindung zwischen Polen und Rumänien

ist die Eisenbahnbrücke über den Grenzfluß Dnjestr, die — im Weltkriege zerstört — wieder aufgebaut und jetzt dem Verkehr übergeben wurde.

## Alis Abenteuer und die KPD.

Entdeckung eines Geheimdienstes der KPD. — Falsche Kurierpässe — Die anderen Wessell-Attentäter in Prag verhaftet?

Durch das Geständnis des in Berlin verhafteten „Alis“ das Attentat auf den nationalsozialistischen Studenten Wessel verübt zu haben, und durch die Ermittlungsarbeit der politischen Polizei ist der politische Hintergrund jenes Attentates jetzt absolut deutlich. Bereits vor einer Woche wurde es der politischen Polizei klar, daß die Täter mit kommunistischer Hilfe verborgen gehalten wurden. Höhler, der Haupttäter, ist zwar in Berlin verhaftet worden, war aber inzwischen mit einem falschen Paß in einer grauen Limousine bis zur tschechischen Grenze bei Philippsdorf und von dort in Begleitung des kommunistischen Geheimkuriers Viktor Dremwiniski nach Prag transportiert worden. Dort wurden beide von der tschechischen Roten Hilfe empfangen, die u. a. für die Einquartierung Höhlers bei einer hundertreichen Arbeiterfamilie sorgte. Merkwürdigerweise kehrte über Alis nach einigen Tagen wieder unter Umgehung der Grenz-

kontrolle nach Deutschland zurück und erschien am 3. Februar in Berlin, wo ihn die Polizei verhaftete. Einen Tag später wurden Willy Sander und Theodor Will, beides Mitglieder der KPD, und Inzeratenaquisiteure kommunistischer Blätter, die die Befitzer der grauen Limousine sind, festgenommen. In den Villen von Will und Sander in Glienide bei Hermsdorf fand man auch den falschen Paß Alis, der dort, zusammen mit dem anderen Täter „Erwin“, acht Tage lang wohnte. Am Abend von Alis Abreise nach der Tschechoslowakei wurde festlich Abschied gefeiert. Am 5. Februar ist dann in Spandau auch der kommunistische Kurier und Parteisekretär Dremwiniski verhaftet worden.

## Gerichtsdienere als Dollarmillionär

Franz Leigner, Zustellungsbote beim Ungvarer Divisionsgericht in Ucca, wurde von der amerikanischen Gesandtschaft benachrichtigt, daß sein vor kurzem in Newyork verstorbenen Bruder ein Vermögen von 35 Millionen Dollar hinterlassen hat. Anteilhaber an dem ungeheuren Vermögen sind außer dem Voren noch einige seiner Verwandten in der Tschechoslowakei.

## D-Zug-Explosion ereignet

Eine schwere Explosion ereignete sich durch Maken des Rauchrohres im Waffau-Wiener Nachschneidung in der Nähe von St. Bötten. Durch den Druck wurden der Maschinenführer und der Heizer herausgeschleudert. Später fand man sie auf den Gleisen. Der Heizer war tot, der Lokomotivführer schwer verletzt. Durch das Entweichen des Dampfes blieb der Zug automatisch stehen, so daß eine größere Katastrophe verhindert wurde. In der nächsten Station hatte man sich bereits gewundert, daß der Zug trotz freier Durchfahrt stehen blieb. Mit einstündiger Verspätung brachte eine Hilfslokomotive den Zug schließlich nach Wien.

## Königskrönung bei den Zigeunern

Kampf mit dem Hosen

Unter den Zigeunern Polens ist ein heftiger Streit um den Thron ihres wählbaren Königs ausgebrochen. Seit einigen Jahren wurde das polnische Zigeunertum, Keiltschmiede und Hoffänger mit einberechnet, von König Basil I. regiert, der aber in der letzten Zeit die Unzufriedenheit einer Zigeunerkorps aus der Umarmung von Warschau erweckt hatte. Man beschloß, Basil zu stürzen und einen neuen König zu wählen. Die Zigeuner versammelten sich eines Tages in Warschau bei Warschau, verbrannten eine Strohgruppe, die der König Basil I. darstellte, und proklamierten hierauf ihren neuen König Michael II. aus derselben Dynastie der Krail.

Der Festakt fand in Warschau statt. Tausende von Newyorker waren herbeigeeilt. Selbst der polnische Staatspräsident und Marshall Pilsudski ließen sich bei der Feter vertreten und dem neuen König Grüße überbringen und Glück wünschen. Die Zigeunerkorps hatten ihre Delegierten in malerischen Kostümen entsandt. Der König hielt eine Ansprache an sie und an die Vertreter der Regierung und betonte, daß er und seine Zigeunerkorps gute polnische Staatsbürger seien und ihre Pflichten der polnischen Heimat gegenüber immer erfüllen würden. Während der Ansprache sah König Michael II. auf einem Thronstuhl, und auf dem Haupte trug er eine goldene Krone, die er nicht einmal während des sich anschließenden großen Festessens abnahm. Die neue Königin heißt Sedra Lubiska.

Dem neuen König wird sein neues Glück nicht rechtlos geschenkt. Noch gab der entthronte Rivale die Hoffnung auf Wiedergewinnung von Macht und Würde nicht auf, sondern zog sich mit einer Schar von Getreuen in einen der Vororte Warschaus zurück, wo er sein Hauptquartier aufschlug und nach allen Windrichtungen Kuriere an die einzelnen Zigeunerkorps sandte, um sie zum Kampfe gegen die Rebellen aufzufordern. Der neue König ließ sich aber inzwischen auch schon seine Würde von den polnischen Polizeibehörden bestätigen und verfaßte ein Verbot des „Manifest an alle Zigeuner, Keiltschmiede und Hoffänger Polens“. Es wird noch eine ganze Weile dauern, bis der Zwiespalt zwischen den Zigeunern Polens bereinigt ist und die endgültige Königswahl feststeht, da die Verständigung unter den einzelnen Gruppen naturgemäß und unkulturgemäß nur langsam vonstatten geht.

## In den Delta-Lichtspielen

Moislinger Allee

Große Filmvorführung für die Jugend

am Sonntag, 9. Februar, 2 Uhr nachm.

## Die Räuberbande

nach Leonhard Frank / Außerdem: Wochenschau / Lehrfilm / Grotoske Eintritt: Kinder und Jugendliche 30 Pfennig, Erwachsene 60 Pfennig / Vorverkauf in der Wullenwever-Buchhandlung

Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Ortsgruppe Lübeck

Heirate jung und oft

Aus der Geburtsstatistik Englands

Heirate jung und heirate oft!

Und bekomme möglichst wenig Kinder.

Das scheint das Motto zu sein, das die Jugend Englands zu ihrer Richtschnur erwählt hat.

Da kommt als erstes das Kapitel vom Heiraten. Es wurden im ganzen 308.370 Ehen geschlossen.

Vertrachtet man diese Ziffern kritischer, so will es fast scheinen, als ob sich England ein Blatt aus der indischen Vergangenheit geborgt hätte.

Die Witwen scheinen von ihrem einmaligen Experiment genug gehabt zu haben. Denn 97 vom Hundert aller Ehen wurden zwischen bisher unverheirateten geschlossen.

Andererseits hat eine große Anzahl alter Leute in England anscheinend Steinwände für Junglingsexperimente nicht nötig.

Auch für die Wahrheit des Sprichworts, daß Alter nicht vor Torheit schützt, wird der Beweis geliefert.

Eine Frau von über 70 heiratete einen Mann von 37 Jahren. In zwanzig Fällen heirateten Männer über 70 Jahre Frauen unter 30.

Nun die Scheidungen.

Haben die Ehen des Jahres — und namentlich, wie gezeigt, die sehr jugendlichen Ehen — einen sehr großen Zuwachs aufzuweisen, so zeigen die Scheidungen des Jahres einen noch erheblich stärkeren Anstieg.

Das starke Steigen der Ehescheidungen im Jahre 1928 ist übrigens auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Scheidungsprozesse in der Presse nicht mehr veröffentlicht werden dürfen.

Die meisten Paare hatten es 10—20 Jahre miteinander ausgehalten; 21 unter ihnen erlebten nicht die erste Wiederkehr ihres Hochzeitslages.

Will man oft heiraten, so darf man keine Kinder haben. Oder möglichst wenige. Das Ergebnis ist, daß in England weniger Geburten registriert worden sind, als je in einem Jahre seit 1855!

Es kommen 16,6 Geburten auf das Tausend der Gesamtbevölkerung oder 1,1 im Tausend weniger als im Jahre 1918. Die Anzahl der registrierten Geburten beträgt 654.172.

Alles in allem sind trotz der erheblichen Zunahme der Ehescheidungen die Geburten im Vergleich zum Vorjahr um volle 40.000 zurückgegangen.

Wannspiele des 3. Bezirks. Am Sonntag, dem 9. Februar, morgens 10 Uhr findet in Lübeck der vom Kreispielführer einberufene Kreispieltag statt.

Table with columns for player names, teams, and scores. Includes names like A. T. W., A. T. R., etc.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Mittelländische Schiffe. T. Koral, Kapl. K. Eggert, ist am 4. Februar 16 Uhr von Jurilien nach Lübeck abgegangen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannstraße 48 I

11—1 Uhr und 4—6 Uhr

11. Distrikt (früher 8 a). Freitag, den 7. Februar, abends 8 Uhr im 'Weißen Stroh'.

16. Distrikt (früher 11 a). Freitag, den 7. Februar, abends 7.30 Uhr im 'Schweizerhaus'.

15. und 16. Distrikt (11. und 11.). Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 Uhr.

Freitag, den 7. Februar, abends 8 Uhr im 'Kaiserhof'.

17. Distrikt (früher 12.). Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr bei Großh. Kautzschstraße.

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannstraße 48, Telefon: 2636

Eröffnung: Am Donnerstag, dem 6. Februar, abends 8 Uhr.

Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Gemeinshaus.

Sonnabend, dem 8. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 14. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 16. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 19. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 21. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 24. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 28. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonnabend, den 29. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 30. Februar, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 1. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 3. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 4. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 5. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 7. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 8. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonnabend, den 13. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 15. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 18. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 19. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonnabend, den 20. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 22. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 23. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 25. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 26. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Montag, den 29. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Donnerstag, den 1. April, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Freitag, den 2. April, abends 8 Uhr findet im Gemeinshaus.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. Februar. Die leicht befeuchteten Auslandsmärkte haben dem hiesigen Markt eine gewisse Anregung gegeben.

Rundfunkprogramme

Freitag, 7. Febr. 16.15: Tanztee. 17: Märchenstunde. 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. 19.05: Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung.

Deutsche Welle 1635

Deutsche Welle. Freitag, 7. Febr. 9: Dr. Wannenfeld: Die Arbeit und der häusliche Betriebsleiter. 9.30: Stadtrat Dr. Franzmeyer: Unfälle bei Schülerwanderungen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Sozialdemokratische Frauen

17. Distrikt (früher 12.). Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr bei Großh. Kautzschstraße.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

1. Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im 'Weißen Stroh'.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

1. Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im 'Weißen Stroh'.

Freies Jugendpartei

1. Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im 'Weißen Stroh'.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Opernhaus. Die am Freitag stattfindende Premiere der Oper 'Aida' von Verdi, die in der Ausstattung des Spielzeit 1928 zur Aufführung gelangt.

Amtlicher Teil

Strafensperrung

Die Straße 'Koll' ist vom 6. d. M. ab auf der Strecke von der Gr. Petersgrube bis zur St. Petersgrube für den Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Staatl. geprüfte Kindergärtnerin

Am 1. März 1930 gesucht. Einhellung auf Reichsdiensverordnung, Vergütung nach Gruppe 2 der Reichlichen Besoldungsordnung.

Das Amt für Anstalten u. Werkstätten

Am 3. Februar 1930 ist in das hiesige Handelsregister bei der Firma Heinrich Köhler, Lübeck folgendes eingetragen worden: Reg. Nr. 1456: Rudolf Heinrich Wilhelm Köhler, Kaufmann, Lübeck.

Holzverkauf

Zornreiderverwaltung Kronsjorde verkauft am Donnerstag, dem 12. Februar 1930, ab 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Möller in Recke-Rendtorf aus dem Forstort Moorgarten u. Branden: 1000 Stück Fichtenstämme u. Kiefernstämmchen 2-3 Kl. 34 im Birken-Kundfluß u. Knüppel, 11 im Kiefern-Kundfluß u. Knüppel, 70 Haulen Weichholz, Buch.

Familien-Anzeigen

Eise Rohde Heim Wilcken Verlobte Waldhusen, 8. Februar 1930 Wallberg 15

Arnold Witt im 21. Lebensjahre. In tiefer Trauer W. Witt und Frau geb. Parbs Helmut Witt Hans Schulz u. Frau geb. Witt E. Parbs, Witwe Dornstraße 19b Beerdring Montag, den 10. Februar, 10 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Stellengesuche Gef. ält. Frau m. etw. Rente zwecks gemeinl. Haushaltführens. 1547 Bad Schwartzau, 1547 Töpferberg 3

Kaufgesuche Grammophon g. erb. zu kauf. gel. Angeb. m. Nr. u. O 395 a. Exp. Mittelgr. Hund gel. Angeb. u. O 392 a. Exp.

Verschiedene Dam.-Maskenkostüm (Jazz) zu verm. 1589 Gr. Butzstr. 13, II 50 Maskenkostüme zu vermieten. 1588 Fischergrube 51, II

Verkäufe

10410n. Bandonion zu perf. Anm. Nr. 29c, II

Stellengesuche

Gef. ält. Frau m. etw. Rente zwecks gemeinl. Haushaltführens. 1547 Bad Schwartzau, 1547 Töpferberg 3

Kaufgesuche Grammophon g. erb. zu kauf. gel. Angeb. m. Nr. u. O 395 a. Exp. Mittelgr. Hund gel. Angeb. u. O 392 a. Exp.

Verschiedene Dam.-Maskenkostüm (Jazz) zu verm. 1589 Gr. Butzstr. 13, II 50 Maskenkostüme zu vermieten. 1588 Fischergrube 51, II



## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**P. Ahrenshöft, S. B. D.** Die Generalversammlung war sehr gut besucht. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Abrechnung erbrachte einen kleinen Ueberschuß. Beschlossen wurde, zu den bevorstehenden Stadt- und Gemeinderatswahlen eine Sammelliste artikulieren zu lassen, um bei der Wahl genügend Gelder zu haben. Zu der Konferenz in Gulin am Sonntag wurden die Genossen S. Kooop und Chr. Nilsbolter delegiert. — Reichshanner. Unsere hiesige Ortsgruppe bezieht am Sonntag, dem 9. Februar, ihr diesjähriges Wintervergnügen im Hotel Germania, bestehend aus Theater und Ball. Wir bitten die Einwohner von Stadt und Land, recht zahlreich daran teilzunehmen. Eintritt nur 50 Pfg.

### Lauenburg

**Mölln.** Neuer Deutsch-Russen-Transport eingetroffen. Mit einem Sonderzug aus Hammerstein ist Mittwochs ein neuer deutsch-russischer Auswanderertransport von 560 Personen im Männerlager eingetroffen.

### Schleswig-Holstein

**NN. Bad Oldesloe.** Versteigerung des Kurhauses. Bei der am Dienstag hier stattgefundenen Versteigerung erhielt die hiesige städtische Sparkasse bei einem Höchstgebot von 85 000 Mark den Zuschlag.

**NN Kiel.** 350 000 Mark Schadenersatz. Der deutsche Dampfer „Emsland“ hat am Sonntag den dänischen Dampfer „Sams Maersk“ im Nordostsee-Kanal bei Brunsbüttelsoog gerammt. Die „Emsland“ hat für den angerichteten Schaden nunmehr 17 000 englische Pfund, also rund 350 000 Mark hinterlegt. Der dänische Dampfer wird unter Hilfeleistung von Hochseeschleppern von Brunsbüttelsoog nach Kiel gebracht. Er soll nach dem Lösen der Ladung auf einer Kieler Werft Grundreparatur erhalten. Der Dampfer „Emsland“ war nach Ausbesserung seiner Schäden bereits nach Ozelesund in See gegangen, hätte aber unterwegs Kessel Schaden erlitten und ist infolgedessen nach Kiel zur Vornahme einer weiteren Reparatur zurückgekehrt.

### Mecklenburger Landtag

**SW. Schwerin, 5. Februar (Eig. Bericht)**

Im Landtag von Mecklenburg-Schwerin spielte am Mittwoch bei der Aussprache über den Staatshaushaltplan auch die Frage des Anschlusses von Mecklenburg-Schwerin an Preußen eine Rolle. Der frühere demokratische Staatsminister Dr. Möller erklärte, daß die Selbstständigkeit Mecklenburgs mit seinem hohen Eiert für die ministerielle Verwaltung und den Landtag nicht zu erhalten sei. Von rechtsstehender Seite, insbesondere von den Nationalsozialisten wurde als Ziel der Mecklenburger Politik die Aufrechterhaltung der Eigenstaatlichkeit des Landes bezeichnet.

### Mölig, aber Autoschwindler

Im Heim einer in Berlin wohnenden polnischen Gräfin wurde am Montagabend der berühmteste Autoschwindler Winrich Gjug von Gassendorf ermittelt und festgenommen. Er machte einen halbverhungerten und auch in seiner Kleidung völlig heruntergekommenen Eindruck. Gjug von Gassendorf stammt aus Dortmund. In Berlin geriet er in üble Schieberkreise, die sich seinen Namen zunutze machten, indem sie ihn zu üblen Geschäften mißbrauchten. Doch Gjug von Gassendorf fand schließlich selbst an den Schwindelgeschäften Gefallen und war bald in allerlei anzügliche Affären verwickelt. Zuerst wurden ihm Wechsel- und Scherenschwindeleien vorgeworfen, später verlegte er sich auf den Autobetrug. Er rief unter falschen Namen bei Autoverleiher an, bestellte einen Wagen für Weberlandfahrten, holte den Wagen auch mit einem frisch vom Arbeitsnachweis besorgten Chauffeur ab, um ihn dann zu einem Preis zu verkaufen, der in keinerlei Verhältnis zu der Kautions stand, die er hinterlegt hatte. Von Gassendorf gibt 28 Fälle dieser Art zu. Daß zu seiner moralischen Verkommenheit sich die äußerliche gefellte, erklärt er mit Erpressungsversuchen seiner „Freunde“. Bis er bei der Gräfin im Welken Unterschlupf fand, herbergte er in letzter Zeit in verlassenem Wohnlauben. In einer solchen Wohnlaube in Spandau griff man vor kurzem auch seine Freundin auf.

## Zur Tausendjahrsfeier für Roswitha von Gandersheim

### Streit um Roswitha

In Gandersheim, der allehswürdigen kleinen Stadt am Nordabhang des Harzes, rüstet man zu einer interessanten Gedenkfeier. Am 9. Februar soll zur Erinnerung an den 1000. Geburtstag der Dichterin Roswitha eine große Feier veranstaltet werden, und im Rahmen einer bedeutenden Tagung wird im Kaiserjahl des Gandersheimer Rathauses eine Zusammenkunft deutscher Schriftstellerinnen stattfinden. Geplant ist also eine nicht nur kulturgeschichtlich und literarisch interessante Rückschau, die über den engen Kreis philologischen Fachwissens hinausgehen soll, sondern das Bedeutsame ist, daß innerhalb dieser Feierlichkeiten einer Anzahl Frauen der Gegenwart Gelegenheit gegeben wird, sich über Fragen der heutigen Zeit auszusprechen. Endlich aber ist diese tausendjährige Erinnerungsfeier für uns



Roswitha von Gandersheim nach einem alten Bilde.

modernen Frauen, die wir längst auf den Ergebnissen des großen Kampfes um die Befreiung der Frau festen Fuß gefaßt haben, von größtem Interesse, weil sie das Charakter- und Lebensbild einer der umstrittensten Frauen der deutschen Literatur der Vergessenheit entzweit und ein Frauenleben, wie es vor einem Jahrtausend als Einzelbeispiel unzähliger unverheirateter, den Klöstern überantworteter Mädchen sich abrollte, der Gegenwart vor Augen stellt.

Wer weiß heute noch etwas von der einjigen Nonne des Benediktinerklosters Gandersheim? Im Literaturunterricht wird sie gelegentlich erwähnt, und der angehende Philologe, der zum Examen büffelt, versteht nicht, sich die Titel ihrer epischen und dramatischen Werke ins Gedächtnis zu harnern. In katholischen Kreisen kennt man ihre Legenden und Märtyrererzählungen und spricht deshalb ihren Namen mit einer gewissen Verehrung aus, ohne genau zu wissen, unter welchen Umständen und zu welchem Zweck diese Benediktinerin sich ihre oft so seltsam anmutenden Stoffe wählte. Nur in der Welt der Wissenschaft hat man sich intensiv mit dieser geheimnisvollen Frau des 10. Jahrhunderts beschäftigt, und bis in unsere Zeit hinein haben sich Gelehrte erhitzt und ereifert, haben alles ihnen zur Verfügung stehende wissenschaftliche Rüstzeug angewendet, um ihre Behauptungen für oder gegen Roswitha zu beweisen. Deutsche, französische und englische Gelehrte griffen in den Kampf ein. Wie kam diese Nonne zu den oft höchst zweideutigen und abscheulichen Stoffen, die sie bearbeitete? Wollte sie wirklich,

wie sie in der Vorrede zu einem ihrer Dramen schrieb, die Komödien des römischen Dichters der Lebemannern, des „Heiden Terenz“, aus der Klosterlektüre verdrängen, indem sie Stil und Versmaß seiner Dramen nachzuahmen versuchte, aber dem Inhalt mit asketischen und moralisierenden Tendenzen ein christliches Gepräge gab?

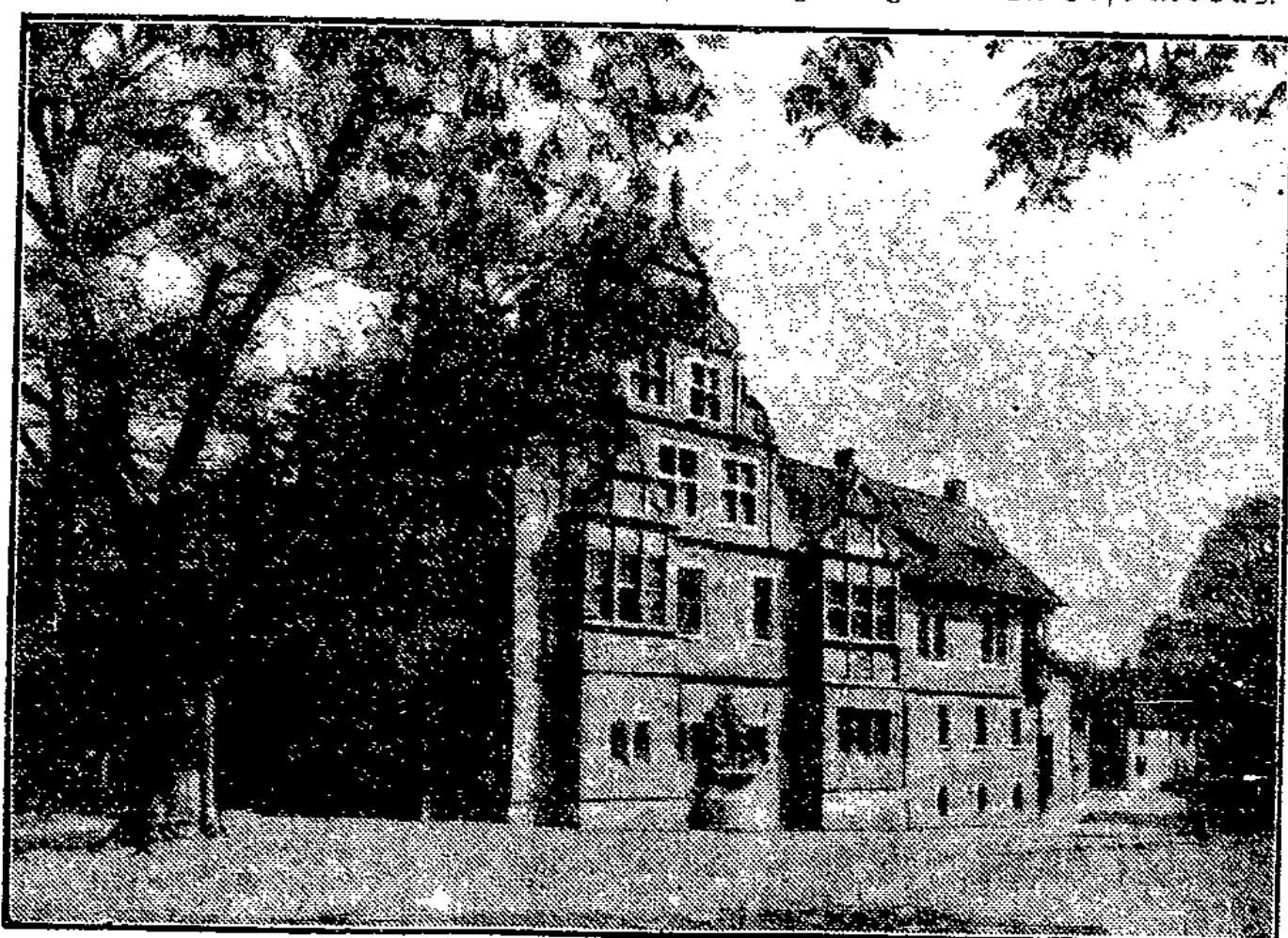
Seinen Höhepunkt erreichte dieser interessante Gelehrtenstreit, als der deutsche Professor Aschbach in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sein Buch „Roswitha und Konrad Celtis“ erscheinen ließ; in dem er nichts weniger behauptete als daß diese angebliche Nonne nie gelebt hatte und ihre Werke Fälschungen seien. Wer aber konnte ein Interesse an dieser Fälschung gehabt haben? Kein anderer als der gelehrte, aber zeitweise mehr der Liebe als den Wissenschaften huldigende Humanist Celtis, der angeblich Roswithas Werke in dem Kloster Str. Emeram bei Regensburg gefunden hatte. Er und seine Freunde, vor allem Reuchlin, hätten sich den Spaß gemacht, die Werke der angeblichen Nonne selbst zu schreiben. Nur langsam und allmählich vererbten die Wogen des Staunens, der Entrüstung, der Schandenfreude, die Aschbachs Buch verurteilte. Es bedurfte langwieriger Untersuchungen und erst: wissenschaftlicher Arbeit, bis es gelang, zu beweisen, daß Roswitha oder richtiger Hrothwid (althochdeutsch: hrothwang und wuid stark) wirklich gelebt und ihre Werke selbst verfaßt habe. Sie war einem altadligen sächsischen Geschlecht entsprossen und wie unzählige ihrer Geschlechtsgenossen ins Kloster gebracht worden, wo sie sich jahrzehntelang mit Literatur und Theologie beschäftigte und Gelegenheit fand, ihre starke dichterische Begabung zu offenbaren. Auch die Streitigkeiten um ihren Charakter legten sich, als am Grund des Quellenstudiums der Beweis erbracht wurde, daß die Dichterin den ihr zur Verfügung stehenden Stoff sehr gemildert und nur wenige bedenkliche Szenen übernommen hatte. Das galt sowohl für die „Bekehrung des Feldherrn Gallikan“, der die der Jungfräulichkeit geweihte Konstantie ehelichen will, dann aber sich zum Christentum bekehrt und auf sie verzichtet, als auch für die „Auferweckung Drusianus“, die „Bekehrung der Sünderin Thais“ und die übrigen drei Dramen. Im Verhältnis zu den Quellen war die Behandlung trotz aller anstößigen Szenen fast dezent zu nennen.

Nur eine Frage blieb und bleibt auch heute. Warum hat diese „erste Dichterin Deutschlands“, deren Begabung unbestreitbar ist, nicht ihre epischen Werke, die „Taten Ottos“, die „Entführung des Klosters Gandersheim“ oder ihre frommen Legenden weitergeführt? Warum hat sie sich auf so bedenkliches Gebiet gewagt? Vielleicht ist dies kein Problem der Gelehrten, sondern eine einfach menschliche Frage. Ist es denn so unerklärlich, daß ein begabtes junges Mädchen, das sein ganzes Leben im Kloster verrinnen sah, darüber nachdachte, ob das Dasein der Nonne wirklich Lebensinhalt sein könne, wie es die Kirche forderte? Das Ideal der sechs Dramen ist die fromme, Gott geweihte Jungfrau, die entweder heidnische Männer bekehrt oder aus einem unfrommen Lebenswandel durch heilige Männer zur Keuschheit geführt wird. Es ist ein Thema, das alle diese Nonnen bewegt hat, die innerhalb der Klöster heranreiften und vergingen, und von denen wohl weitaus die meisten von jährenen weltlichen Kämpfen nicht verschont geblieben sind. Nicht umsonst predigte eine so hochstehende, geistig so bedeutende Frau wie Hildegard von Bingen immer und immer wieder über die Jungfräulichkeit und den Segen, der gerade auf der Klosterfrau ruhe. Sie behandelte damit ein Problem, das in den Frauenklöstern nie zur Ruhe kam, das immer wieder auftauchte und nach einer Antwort verlangte...

So steht das Bild der Hrothwid heute klarer vor uns als noch vor wenigen Jahrzehnten. Zwar besitzen wir auch heute nur wenige Daten ihrer Lebensgeschichte, aber wer die Mühe nicht scheut, sich in ihre Werke zu vertiefen, die in billigen und guten Uebersetzungen vorliegen (die Dichterin bediente sich der lateinischen Sprache), dem belebt sich das verblaßte Bild der umstrittenen, von Geheimnissen umhüllten Frau. Es gleicht einem auf geheimnisvollem Goldgrund sich abhebenden Gemälde unbekannter alter Meister — es ist das Symbol des Frauentypus einer längst verklungenen Zeit. Dr. Elise Möbus.



Die Stiftskirche in Gandersheim das ehemalige Münster, das einst zum Kloster gehörte.



Die alte Abtei in Gandersheim das einstige Kloster, in dem Roswitha gelebt hat.



# Rote Falken



BEILAGE ZUM LÜBECKER VOLKSBOTEN

## Vom Kampf des Proletariats

### Note Falken

fordern von einem Führer, sie mögen sich an dem Mühen und langen Weg zur Erlösung der Menschheit ergötzen.

Von der Zeit, als der es wie ein schönes Märchen klingt. Da irgendwo und irgendwam die Menschen wie Brüder und Schwestern miteinander leben, so sie einander im schweren Tüfelstempel der Menschheit und das war ja vor so langer Zeit, daß nur wenige davon wissen.

Oder von der Zeit, wo dann der Mensch der Menschen beherrschte, der Mächtige den Schwachen, der Reiche den Armen unterdrückte. Da war die Zeit der Brüderkämpfe vorüber.

Sie sollen euch von den Sklaven des Altertums berichten. Von den Pyramiden erzählen, die vor fünf, oder sechshundert Jahren von vielen, vielen Tausenden von Sklaven aufgeführt wurden. Mit unschweren, harten, Schlägen und Todesstrafe haben diese gigantischen Zeugen menschlicher Greisheit, menschlicher Unmenschlichkeit geschaffen.

Und doch lebte auch in den ägyptischen Sklaven die Sehnsucht nach der Welt nach Freiheit.

Ihr müßt auch von Spartacus hören. Von dem Sklavenführer, der die Sklaven und Proleten, die reichen Diener in Rom wieder machte. Nach langem Kampf wurde er übermäßig, Sechshundert Sklaven wurden mit ihm in der Schlacht von Praeneste erschlagen, weil sie es gewagt hatten den Kampf für ihre Brüder zu kämpfen. Damals meinten die Herrschenden, die Sklaven sei getötet. Sie war aber nicht tot.

Und die Feuern vor vierhundert Jahren! Um das Jahr 1527. Die Häupter des Aufstandes war in drückend geworden, daß Land und Meer in Überflutungen und Unruhen. Arbeiter und Studenten, Leutern und Bürger hatten damals gegen den Kaiser, für die Freiheit des Volkes, Kämpfe geführt, aber nicht umsonst. Das Volk erzwang die Schritte für Schritt Anerkennung und Recht.

Viel in vom Jahrbuch der Revolutionen zu erzählen. Von der großen französischen Revolution. Die Revolutionäre ergriffen an dem Kampf der französischen Bürger gegen den hohen Adel und den König. Und einige Jahrzehnte später das Schicksal der 1848 in Berlin und Wien in Überflutungen und Unruhen. Arbeiter und Studenten, Leutern und Bürger hatten damals gegen den Kaiser, für die Freiheit des Volkes, Kämpfe geführt, aber nicht umsonst. Das Volk erzwang die Schritte für Schritt Anerkennung und Recht.

Ihr sollt manche Geschichten von der Zeit hören, in der die Maschinen eingeführt wurden. Als die Weber und auch andere Arbeiter aus Not und Hunger die Fabriken hielten. Es gab das war ein Aufstand, ein Streik nach Arbeit und Brot, nach Freiheit und menschlichem Leben. Die Soldaten der ganzen Welt haben nicht ausgehört, all das zu erlösen.

Vom Weltkrieg, der 1914 begann und bis 1918 dauerte, wird oft zu erzählen sein; von dem blutigen Grauen, was dem menschlichen Elend Europas in dieser Zeit. Von der harten und grausamen Unterdrückung der Arbeiter als Soldaten der Armeen in den Kriegszuständen, von dem Hunger, dem fürchterlichen Hunger der verhungerten Kinder.

In dieser Zeit wurde die Schmach und Arbeit, die die Arbeiter noch erdulden mußten, durch den Krieg, durch die Not des Krieges hat den Gedanken des Aufstandes geboren. Die freischaffenden, arbeitenden Menschen jubelten über die Freiheit.

Am 9. November 1918 sind wieder Kämpfe ausgebrochen, die die Arbeiter in Unfreiheit gehalten haben. Der Arbeiter hat die Kopf- und Handarbeiter, die Männer und Frauen in den Fabriken und Werkstätten, in den Häusern der Kleinrentner und in den Schulen und Schulen lebend gemacht. Alle Arbeiter der Welt haben erkannt, daß das höchste Gut die Freiheit ist. Sie haben sich zusammen und wollen die Menschheit gegen alle Feinde verteidigen und befreien.

Die Arbeiter müssen nicht nur die Not der Welt, sondern auch die Not der Welt, auch für die Arbeiter, einmal kämpfen zu müssen, wird stark und hart werden.

Die Arbeiter müssen nicht nur die Not der Welt, sondern auch die Not der Welt, auch für die Arbeiter, einmal kämpfen zu müssen, wird stark und hart werden.

Ihr sollt einiges dieser Kämpfe kennen, von ihrem Leben wissen. Von Karl Marx und Friedrich Engels, von Bebel und Labadie, von Plechanow und Ebert.

Sprecht ein darüber. Bietet eure Genossen, sie mögen sich von diesen Kämpfen erzählen.

### Der fünfzehnjährige Raffale schreibt . . .

Herrmann Raffale schreibt als fünfzehnjähriger Handwerker in sein Tagebuch:

Überhaupt tut es mir leid, daß ich nicht weitergelehrt habe. Es ist mir sehr klar geworden, daß ich Schriftsteller werden will. Ja, ich will hinstreben nach dem deutschen Volk und vor alle Völker und mit allenden Worten um Kampf für die Freiheit aufstehen. Ich will nicht erdulden vor dem drohenden Augenblick der Arbeiter. Ich will mich nicht beherrschen lassen von Söldnern und Dieben, um ein zweites Jesus. Die Sache der Arbeiter zu verteidigen. Nein, ich will nicht eher ruhen, bis sie gleich werden vor Gericht. Von Paris aus, dem Lande der Freiheit, will ich das Wort zu allen Völkern der Erde schicken, und alle Völker sollen aufwachen und einsehen, ihre Zeit ist gekommen.

Und doch, welche Hindernisse habe ich mir selbst in den Weg gestellt! Wie werden meine Widersacher hören über den ersten Handlungsdienst, der die Erde mit der Feder verteidigt. Selbst meine Anhänger werden mich nicht anerkennen. „Handlungsdienst“, „Eitelkeit!“ wird es in allen Ecken heißen. Aber mit den Thronen müssen auch die Wortteile brechen, und der Handlungsdienst wird ihnen Worte reden, daß sie verkommen . . .

## Kinderrepublik Lübecker Buch

Bemerkungen aus den Gruppen Rote Falken und Jungfalken lesen beim Gruppenleiter.

### Karl Marx

Was, was der große Führer und Begründer der modernen Arbeiterbewegung, Karl Marx, über die Geschichte der menschlichen Gesellschaft schreibt:

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Kämpfen. Krieger und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Junkerbürger und Geselle, kurz Unterdrückte und Unterdrückte standen im steten Gegensatz zueinander, kämpften gegen einander, bald verbündet, bald offen. Ein Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umwälzung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

Das ist, Karl Marx in seinem kommunistischen Manifest, das im Jahre 1848 veröffentlicht wurde.

Diese Worte sind nicht leicht zu verstehen. Ihr müßt sie oft durchlesen, noch öfter unter einander und mit erwachsenen Genossen besprechen. Ihr sollt sie nie vergessen und einmal richtig verstehen lernen.

Seit der ersten Urzeit, als die Vögelgemeinden mit gemeinsamem Besitz und brüderlichem Zusammenleben sich aufgelöst haben, gibt es eine Spaltung der menschlichen Gesellschaft in verschiedene Klassen, in Besitzende und Besessene und ein Kampf der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker.

Seit dieser Zeit kämpfen die Armen und Ausgebeuteten um ihre Freiheit, um ein besseres, schöneres, brüderlicheres Leben. Viele Kämpfe und viele Männer und Frauen waren die Opfer dieser Kämpfe. Der Vorführer des modernen Proletariats, die allmähliche Opfer sind im Kampf für die Freiheit geblieben, viele Erfolge wurden erkämpft.

### Dänischer Sozialistmarch

Seien dämmer, in der Ferne das Morgenrot, Verkünder uns Freiheit und Licht, Tag Nebel sich türmen, von Wolken bedroht, Das die Freiheit stets Bahn sich bricht, .. Was bindet die Liebe, was bindet die Not, Zu kämpfen für Freiheit und Brot. ..

Wir fordern für alle die Gleichheit im Recht, Ob sie auch von Vögel bedroht; Wir wollen nicht länger als bloßer Mensch Und Sklaven der Klug den Tod, .. Was bindet die Liebe usw. ..

Voran am, ihr Brüder, zum heiligen Streit, Ihr Männer der Arbeit, geht acht; Uns führe die Liebe, die Brüderlichkeit, In brechen granitische Macht! .. Was bindet die Liebe usw. ..

Wir fordern die Ketten der Lohnsklaverei, Die Fesseln und Wucher uns lösen, Dem Kommando, ihr Brüder, die Arbeit macht frei! Dem Kampfplatz, erlöse der Ruf, .. Was bindet die Liebe usw. ..

### Unter dem Sozialistengesetz

Als der Krieg 1871 mit dem Siege der deutschen Truppen und einem Gewaltherrscher beendet worden war, als daraufhin eine kurzweilige nationale und kapitalistische Welle über Deutschland schwebte, da hielten die Machthaber im Staat und in der Industrie die Zeit für gekommen, um die sozialistische Arbeiterbewegung mit den brutalsten Mitteln zu erlösen. Febl und Verbrechen, die verhassten Führer der deutschen Arbeiterbewegung, waren die ersten Opfer: in Leipzig machte man ihnen den Prozess wegen „Hochverrats“ und schickte sie für 2 Jahre auf Zuchthaus. Febl erhielt außerdem 9 Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Eine Fülle von Polizeimassnahmen, Verhaftungen und Verurteilungen folgte. Der allgem. Deutsche Arbeiterverein und mehrere Gewerkschaften wurden verboten.

Im Jahre dieser Verfolgungen wurde die deutsche Arbeiterbewegung zusammengeschrieben. Im Mai 1873 wurde in Gotha die Gruppe der politischen Parteien und der Gewerkschaften gebildet. Es war die höchste Zeit. Denn schon liegt am Himmel das schwarze Wettergewölbe auf, das sich über der deutschen Arbeiterbewegung entladen sollte. Schwere wirtschaftliche Stürme kündeten sein Leben: die in Haft gesessenen in den Gefängnissen der Arbeiterbewegung nach dem Kriege brachen zusammen. Das Gesetz der Arbeiterbewegung trug auf die Straßen und Gassen hinaus, schaffenswillige Hände wurden zum Feind, um Anstandslos zu gerufen. Elend und Not Hopfen an die Türen der Arbeiterhäuser. So kam der Frühling des Jahres 1875 heran; da erfolgten kurz hintereinander zwei Revolutionen auf dem Träger der deutschen Kaiserkrone. Am 18. März die Zeit als gekommen an, um zu dem entscheidenden Vernichtungsschlag gegen die verhasste Sozialdemokratie anzusetzen. Der Reichstag nahm das Sozialistengesetz an.

Das Sozialistengesetz der Arbeiterbewegung brach an. Denn Felder war gehörig nun dazu, der Bewegung in dieser Zeit rückwärts zu unterdrücken und Verarmung die Treue zu bewahren. Um 1000 Jahre Gefängnis sind in den Jahren dieses Schandgesetzes über 1500 deutsche Arbeiter verhängt worden, fast 900 Personen, unter denen über 500 Erpäpfer von Familien waren, wurden aus ihrem Wohnort durch Ausweisungsbefehle vertrieben, viele sind in Entbehrung und Not gegangen. Rund 1000 Druckschriften, über 100 Zeitungen wurden verboten, 22 Arbeitervereine aufgelöst. Und doch hat die Arbeiterbewegung jetzt zusammengelassen als je zuvor, hat eine „rote Felder“ ins Leben gerufen, Zeitungen und Flugblätter verbreitet, ständig bedroht von der Polizei und ihren Leutern, die sich in die Reihen der Kämpfer einzuschleichen verstanden. Das Haus, das sich auf diesem Felsen von Opferfreudigkeit, Kampfesmut und Solidarität erhob, konnten polizeiliche und richterliche Verfolgungen nicht mehr zum Einstürzen bringen. 1890 war die Sozialdemokratie zur stärksten deutschen Partei geworden. Das Schandgesetz hatte seine Unmöglichkeit bewiesen, es wurde im Oktober desselben Jahres nach zwölfjähriger Dauer aufgehoben, Bismarck, sein Schöpfer und Verteidiger, ging.

## Für die Gruppen

### Die Wiener arbeiten tüchtig . . .

Hundert Eimmeringer Rote Falken besuchten zu Weihnachten die Hamburger Kinderfreunde und veranstalteten eine schöne Weihnachtsfeier. — 35 Dittlinger Rote Falken waren in Pöpping, 500 Kinder und viele Bauern waren zu ihrer Weihnachtsfeier gekommen und über 50 Schachteln Holztiere überbrachten sie dort den Kindern. — 25 Führer verschiedener Wiener Bezirke trafen 20 Rote Falken von ganz Wien in Brünn und wanderten mit ihnen über Zwettau nach Triebau. Ueberrascht veranstalteten sie Weihnachtsfeier, deren Programm die Wiener bestritten. — 110 Rote Falken des 2. Bezirkes waren vom 22. bis 26. Dezember 1928 Gäste der Hirtenberger. — Die Roten Falken des 3. Bezirkes waren wieder Gäste in Gloggnitz.

Die gelungene Winteraktion und der ausgezeichnete Erfolg der Weihnachtsfeier läßt hoffen, daß der Sommer wieder große Erfolge bringen wird.

### Wandzeitungen

Die Breslauer schreiben: Wir haben in unseren Breslauer Gemeinschaften seit längerer Zeit begonnen, alle Fragen, auf die wir im Laufe der Arbeit stießen, anschaulich durch Bilder mit Belegworten und Zeichnungen allen Kindern klarzumachen. Da ist z. B. die Aussperrung im Ruhrgebiet. Das Verhältnis Arbeiter und Unternehmer, Arbeiter in der Fabrik, die schwere Arbeit und der leichte Lohn usw. Das alles sind Themen, die dabei gestellt werden. Jeder muß bis zum nächsten Gruppenabend Material, z. B. Zeitungsausschnitte, Bilder aus illustrierten Zeitungen, eigene Zeichnungen oder Beiträge bringen. Vor Beginn der planmäßigen Gruppenveranstaltung werden alle mitgebrachten Teile zusammengestellt, auf eine große Pappe aufgelegt und als Wandzeitung solange aufgehängt, bis das nächste Problem gestellt und geklärt werden soll. Bis jetzt haben wir — alle Wandzeitungen werden aufbewahrt — folgende Themen bildlich dargestellt: Kinder der Großstadt, das tägliche Brot, Winterfreuden der Arbeiterkinder, Spielplätze der Arbeiterkinder, Ferien, des Volkes Not, Arbeitsstätten, der Arbeitermal, der Weltkrieg, Effaentum, Revolution, Wien am 15. Juli, das alte und das neue Wien, Stadt und Land, Kinderrepublik, Rote Falken und noch eine Reihe anderer Tafeln. Immer wieder holen wir viele aus dem Schrank und veranschaulichen die Unterhaltungen damit. Dabei ist obendrein bei dieser gemeinsamen Anfertigung jeder Falte auch außerhalb der Gruppe an der Bearbeitung der Aufgabe interessiert und alle beschäftigen sich härter mit der Angelegenheit und zugleich mit dem Gruppenleben. Außerdem können auf zusammengestellte Wandzeitungen in Schaulustern usw. aufgehängt, sehr für uns- und unsere Ideen werden.

## Ein Rettungswerk unserer Roten Falken

Die Rote-Falken-Gruppe Grünbach am Schneeberg unternahm Sonntag, den 5. v. M., unter der Führung der Genossen Peterka und Fischer einen Wanderausflug auf die Dürre Wand. Als sie zeitig früh einige hundert Schritt an der am Krattreuztattel gelegenen, im vorigen Jahre abgebrannten Touristenherberge des Herrn Starlinger vorüber waren, hörten sie ein kleines Mädchen weinen. Auf die Frage, was ihm geschehen sei, konnte es nur in die Richtung zeigen, wo ehemals das Haus stand. Böses ahnend ging es im Lauffschritt diesem Blase zu. Da zuerst nichts zu bemerken war, stiegen die Falken in den Keller, der dem Besitzer derzeit als Wohnung dient; auch hier konnten sie im ersten Moment infolge der Dunkelheit nichts bemerken. Erst als sich ihre Augen etwas daran gewöhnt hatten, konnten sie mit Entsetzen feststellen, daß Starlinger an eine Mauer gedrückt bis zur Körpermitte in eingestürztem Mauerwerk steckte und kein Wort hervorbringen konnte. Noch mehr erschrafen die Knaben, als sie aus dem Schutt noch einen Kopf und eine Hand herauszogen sahen. Mit bloßen Händen, ohne Werkzeug, bei nachhitzerdem Mauerwerk, mußten die Schuttmassen beiseite geräumt werden, und es gelang den Jungen auch in ganz kurzer Zeit, den gänzlich verschütteten Johann Wimmer, den Sohn eines Bergarbeiters, zu befreien, ebenso konnte auch Starlinger nach kurzer Zeit befreit werden, wobei sich herausstellte, daß dieser außer einigen leichten Verletzungen mit dem bloßen Schrecken davonkam, während Wimmer einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen davontrug. Mittlerweile hatten sich zwei der jungen Helfer auf den Weg nach Grünbach gemacht, um die Rettungstelle der Freiwilligen Feuerwehr zu verständigen, und obwohl der Weg vom Unglücksort bis Grünbach gute fünfzig Minuten dauert, hatten ihn die zwei Roten Falken in fünfzehn Minuten zurückgelegt. Der Schwerverletzte wurde auf einer Tragbahre ein ziemliches Stück Weges zu Tal gebracht, wo ihn dann die entgegenkommende Rettungsabteilung übernahm und nach Grünbach schaffte. Wären unsere Jungen nicht zufällig diesen kühlen Weg gegangen, es wäre fraglich, wie es den zwei Verunglückten ergangen wäre. Der schöne Wanderausflug mußte aufgegeben werden, aber unsere Jungen können stolz auf ihr Sonntagswerk sein. So berichtet unsere Arbeiter-Zeitung (Wien).

### Mitteilungen der Redaktion

In dieser Nummer erzählen wir euch besonders von der Geschichte der sozialistischen Bewegung. Mit unserer Bewegung ist eine Tradition verknüpft, auf die ihr stolz sein könnt. Denkt immer daran, daß ihr eines Tages diesen Befreiungskampf fortführen sollt. Werdet tüchtige Sozialisten!

Die nächste Nummer wollen wir nun der Gruppenarbeit widmen. Dazu gebrauchen wir aber von jeder Gruppe mindestens einen Bericht einer Gruppenveranstaltung. (Die Berichte sind zu senden an Herbert Frahm, Trappenstraße 11 a.) Freundschaft!

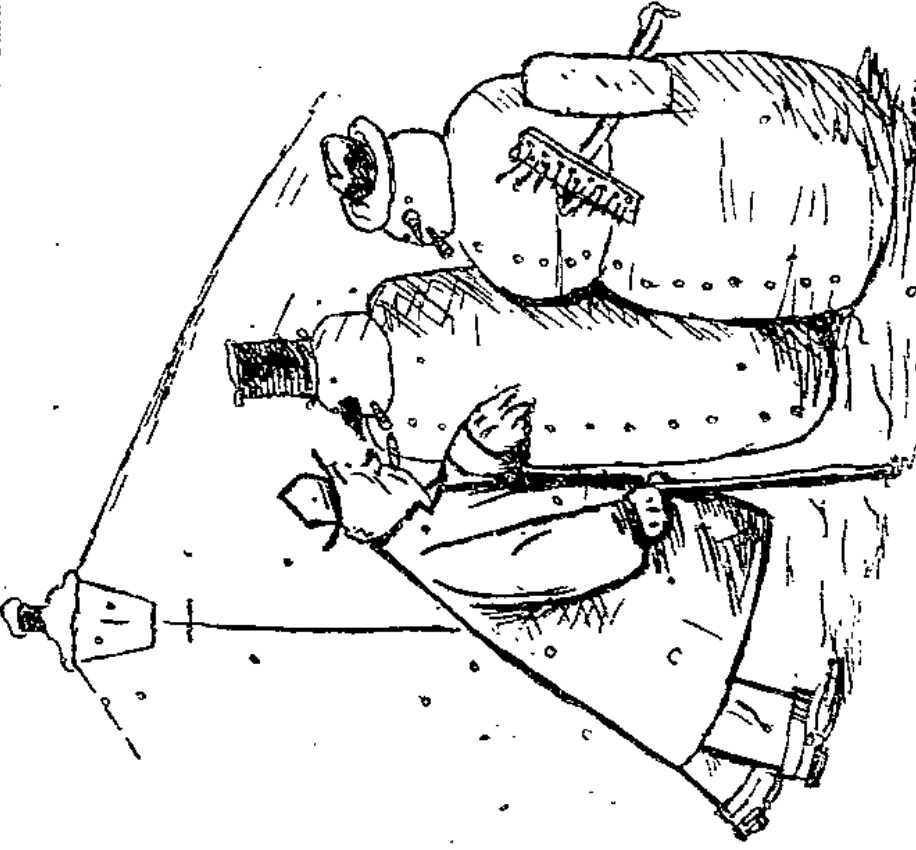
### Falkenparlament

Sitzung: Dienstag, den 11. Februar, 17 Uhr, Jugendheim, Königstraße.

#### Tagesordnung:

1. Arbeitsprogramm 1930.
2. Kinderrepublik „Lübecker Buch“.
3. Verschriebenes.

Aus jeder Roten- und Jungfalkengruppe müssen 2 Vertreter kommen.



„Booht nich, wenn ih: keen Bener hab!“

Parade für verfrähte Romantiker.

Da ist ein Gelehrter, Dr. Ritter, in Begleitung einer Dame nach den Galapagos-Inseln gereist. Man vermerkt sich das Stern mit der Frage, was er da suchte. —

Dem Benehmen nach soll diese Geschlechte Herrin Augen hegen auf den Gesanten gebracht haben, das untergeordnete Circha zu verfahren, gleichfalls eine der Hochkonzentration aufzudecken und dort unter den aufstrebenden Tieren des Waldes die unheimlichste Diktatur zu vertreiben. Das dazu erforderliche Material will Herr Hagenberg durch einige Kontingente gemeinnütziger Bankier vollkommen sicherstellen.

Einen ähnlichen Plan hegen die an die junge Zeit gerichteten kommunikativen Parteimitglieder. Sie wollen auf der Osterinsel Tag für Tag auf das Eintreffen der Weltrevolution warten um endlich eine Lebensstellung zu haben.

Ihr Still



Junge Witwe: „Ich habe auf das Grab meines Mannes einen Kranz künstlicher Blumen gelegt.“ Freundin: „Nur aus demselben Stoff wie deine Tränen.“

Proben



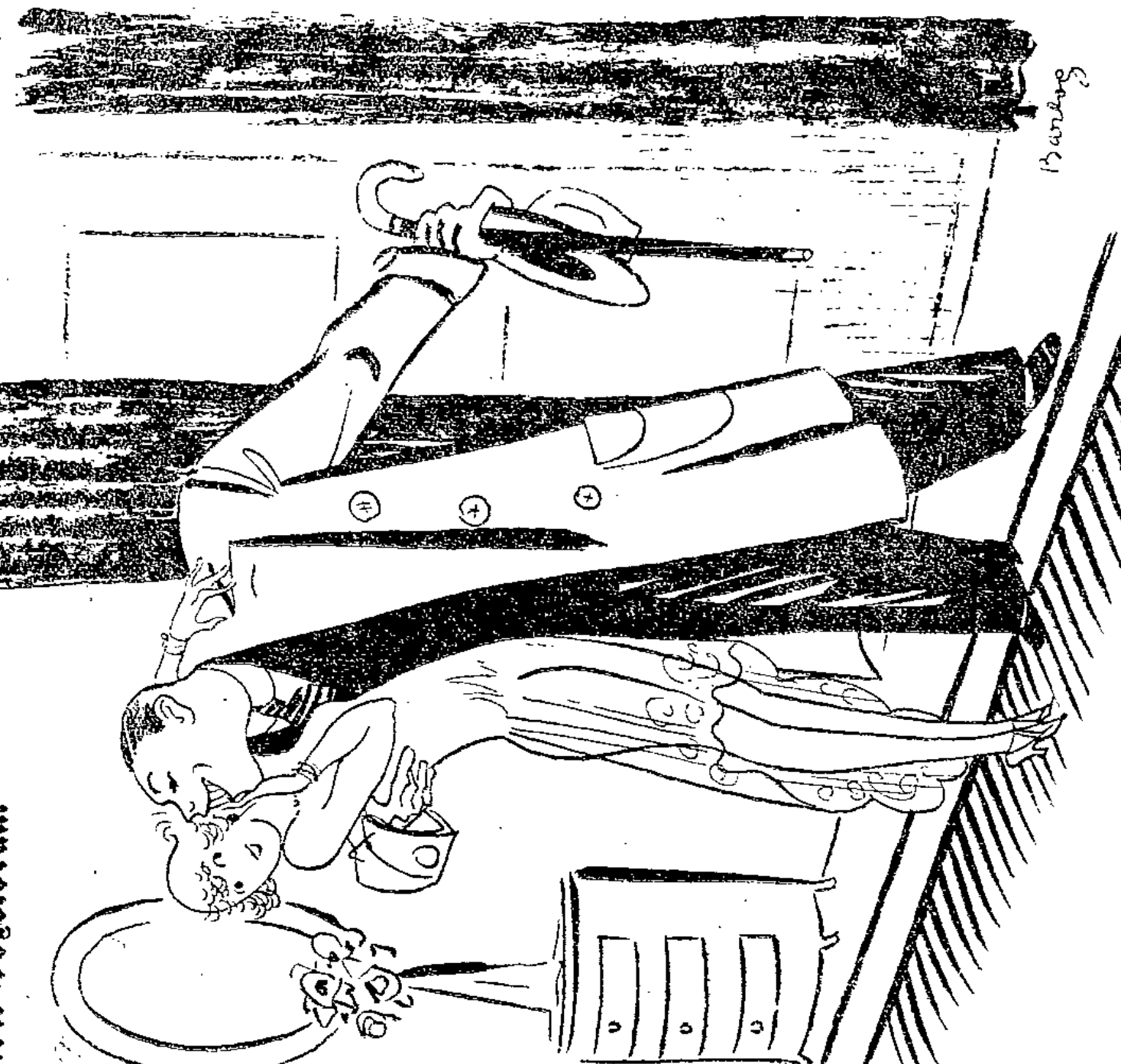
Wir waren den Winter über in St. Moritz. „So, da lassen wir jetzt unsere Dienstboten hingehen.“

„Verständigungsbediensteter, Mitarbeiter!“ (Ein mittelreicher Schikan auf den Kopf). „Güternacht, formale Schweine, Landesverräter!“ (Zwei sportgerechte Damen gegen das Platenbein). Hier legte sich der Volksparteiemann ein paar kommunistische Diktatorien rein. „Besahnte Bunde, Streifenmann, verweigere man!“ wieder drei Darfungen. „Verständigungsbediensteter, Mitarbeiter!“ (Ein mittelreicher Schikan auf den Kopf). „Güternacht, formale Schweine, Landesverräter!“ (Zwei sportgerechte Damen gegen das Platenbein). Hier legte sich der Volksparteiemann ein paar kommunistische Diktatorien rein. „Besahnte Bunde, Streifenmann, verweigere man!“ wieder drei Darfungen.

Meinshäufiger Jovus ... der Landeskönig.

Da hatte eine Gemeinde innerhalb ihres Bezirks eine neue Brücke über ein fließendes Gewässer lassen. Eine große Angelegenheit! Und dann wurden langweilige und erregte Diskussionen angestrengt und viel Geschwätz und Erfindung verhandelt, um einen passenden Namen für die Brücke zu finden. Der Name sollte nicht lang sein, aber es sollte in ihm angedeutet werden, daß die Brücke allen Strömungen zum Trost lange stehen möge, daß sie ungeschädigt aller Ereignisse fortbestehen möge und ein Luthum ihres Geschicks sei. Schließlich erhob sich ein gefälliges Gemeinderatsmitglied und sagte vor: „Lasset uns, ihr Lieben, unserer Brücke den Namen „Jovus-Brücke“ geben. Sie wird dann vernünftlich stehen bei der höchsten Belästigung nicht zusammenbrechen.“

Zeichnung von Herbig.

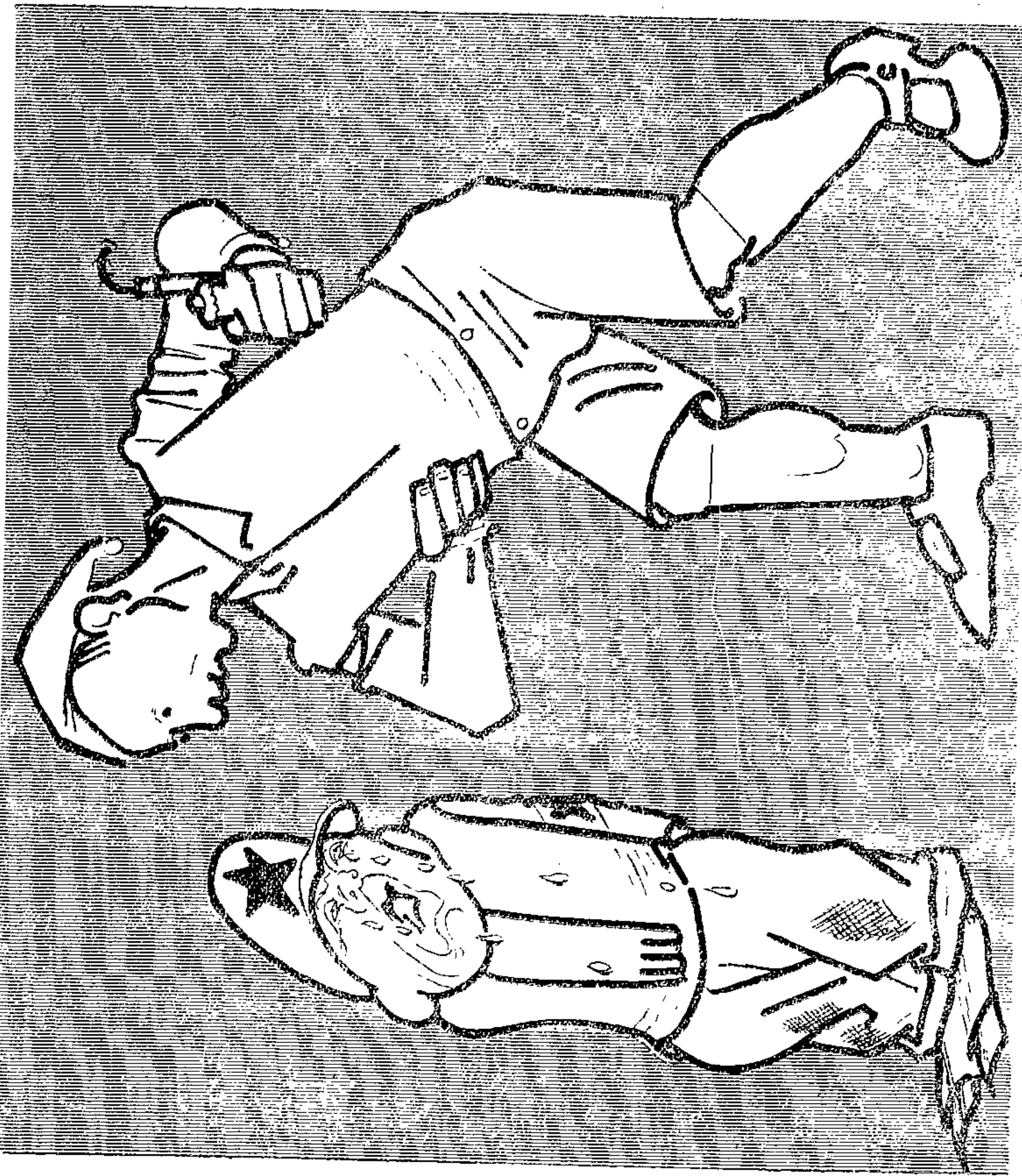


„Nur wenn du bei deinem Geaner im Glück bleibst, dann denk an mich.“

Der Spitz Humoristisch - satirische Zeitschrift

Revolution abgeblasen!

Zeichnung von Schulz.



Mus Moskau kam mit grimmen Drohn Die Order: Revolution!

Ich habe meine Pflicht getan, Ich brüllte wie in fremem Dohn: Der Mädel aber bist nicht am!

Lovatschich Stalin macht mich toll! Was in ich nur in meiner Not? Kein Lügen hilft und kein Geschrei!

O war' doch meine Angst vorbei! O griffe ein die Postzeit!

Wenn ich doch bloß verboten wär! Ich schaffe selbst auch das nicht mehr! Ich bedenk' den Tränen mein Gesicht: Der Severing, der Böhmerwicht, Verbietet nicht, verbietet nicht!

**Zwei mal Arbeitlose**



Fr. Schöpfungsmann

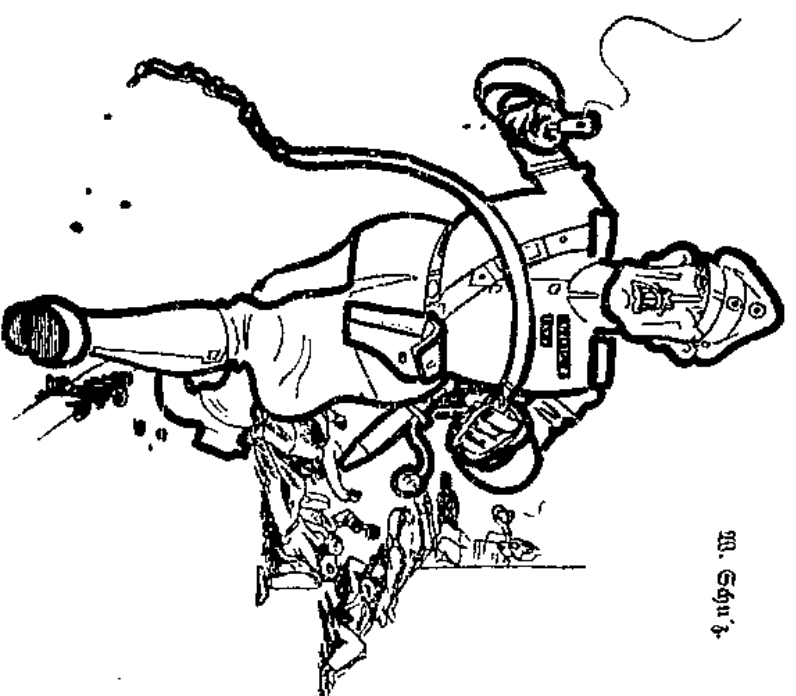
Im Februar Arbeitslosigkeit der Laten — die einen kornwenden — und die andern ferkeln!

Bericht aus dem Winterparlament.

„Mir hatten heute hier in Obermünchen bei eifrigem Schmecken und Trinken in einem Gasthof, dem ich den Namen vom Jodel. Mir alle haben Sand in Sand brunnendem, half daraus machen wollte, wurde fast geschickt. Eine Menge unerschrockener und energischer Sportler ist sich sofort zumachen, um hier zu machen. Gaben eine Zeitlang angetrieben, um unteren Schmecken vor dem kühnig niederzulegen nachdem Regen zu schmecken. Ein Fortschritt ist angestrebt, jeder Morgen aber“

Einmal soll Eis hintragen und um das hoch zu legen. Denn ein alter und erfahrener Gießmann, auf der man sich in diesen Dingen voll und ganz verlassen kann, sagt uns, daß Schmecken nicht und trocken aufbewahrt werden sollte — „Seit haben wir unteren Schmecken eingegeben. Mir nehmen jetzt für die Reifezeit 50 pfennige. Das dem Geld sollen auf einfließen. Bei 50 pfennigen, unter Schmecken eingedrückt werden. Der Schmecken eines Ganzen, unter Schmecken vor der Reifezeit zum Winterparlament erklären zu lassen, wurde mit offen gegen eine Stimme abgelehnt.“

**In Memoriam 1919**



M. Scherl

Manuelon in Wien. Als 1809 Napoleon in Wien Geburtstag feierte, nach alter Gewohnheit die Stammtische über den Schmecken auflegte. Beim Schmecken mußte jeder einen Schmecken anfertigen. Der Schmecken wurde über der Schmecken ein transparenztes Gemälde, das die Schmecken und die Schmecken hand in hand schmecken die Schmecken: „Der Schmecken ist es. Und die Schmecken waren ob der Schmecken angestrebt. Schmecken wurde die Schmecken.“

Auf die Frage, warum die Schmecken nicht zur Schmecken kamen, antwortete der Schmecken: „Die Schmecken Schmecken hatten damals Schmeckendes zu tun!“

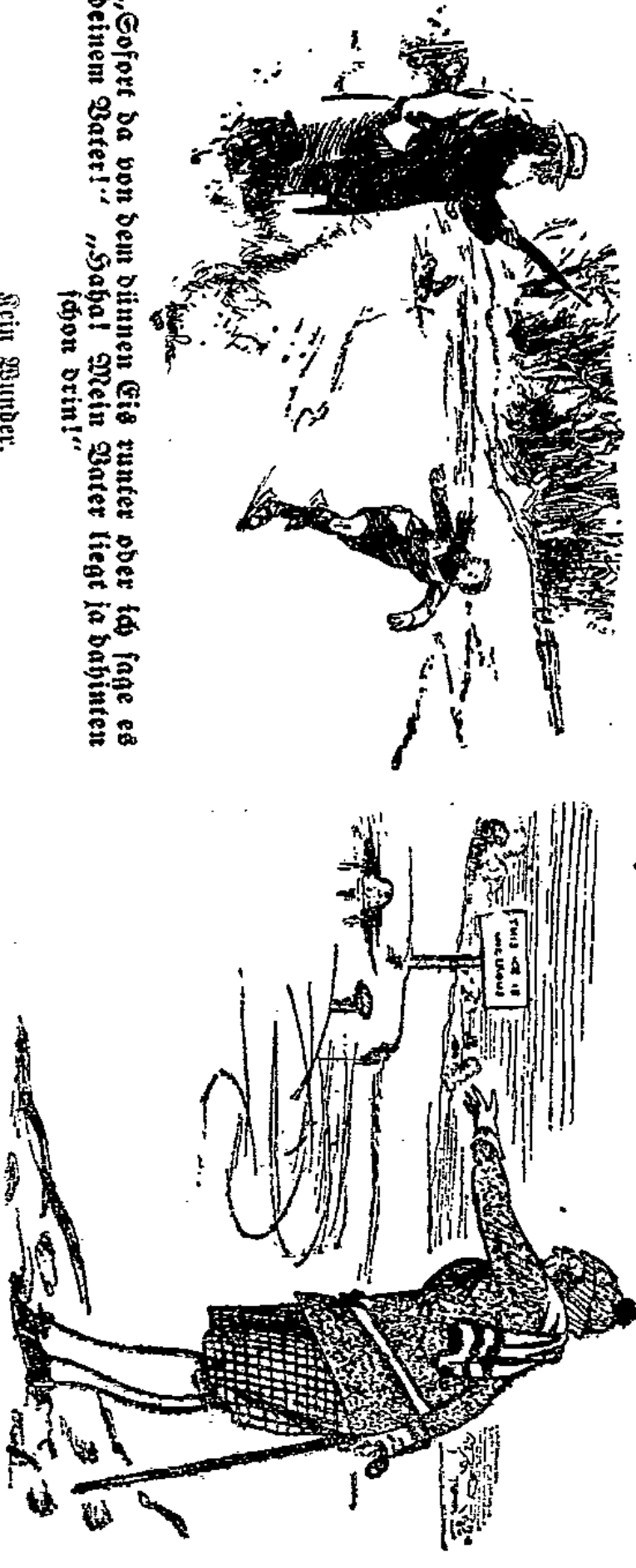
**Primo, der Abgeordnete**



M. Scherl

„Primo, der Abgeordnete, ist nicht, wie man als Abgeordnete kennt. Wenn man anfängt, unpopulär zu werden, veranlaßt man ein hohes feiertes Minister, und gleich hat das dumme Volk all unsere Gedanken verfallen.“

**Eisentrübe**



„Sofort da von dem dünnen Eis unter ober ich sage es beim Vater!“ „Sag mal, Vater, liegt ja dahinter schon drin!“

Kein Winter.

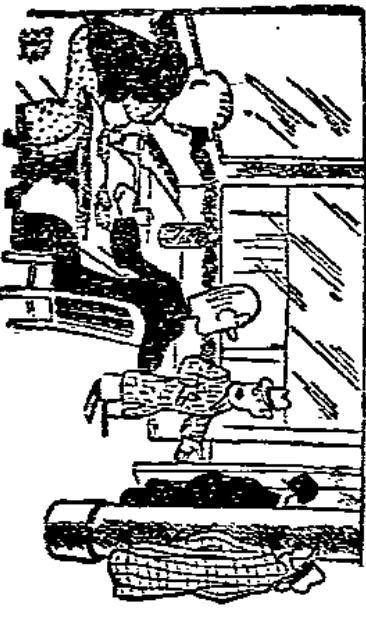
Ein Hochwasserstand der brügelte ein bei dem Wetter, daß ein finsterner Mann aus dem Hofe nur sehr selten mit dem Wetter in Verbindung kommt...“

**Der Bild aufs Thermometer**

Schönung von Prof. Gluck

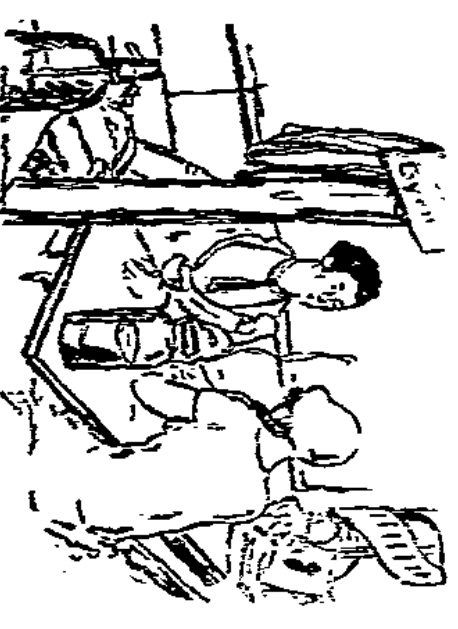
„Es gibt die doch nichts, daß du wegstreichst, Martin, ich hab' dich doch schon gesehen!“

**Sollt**

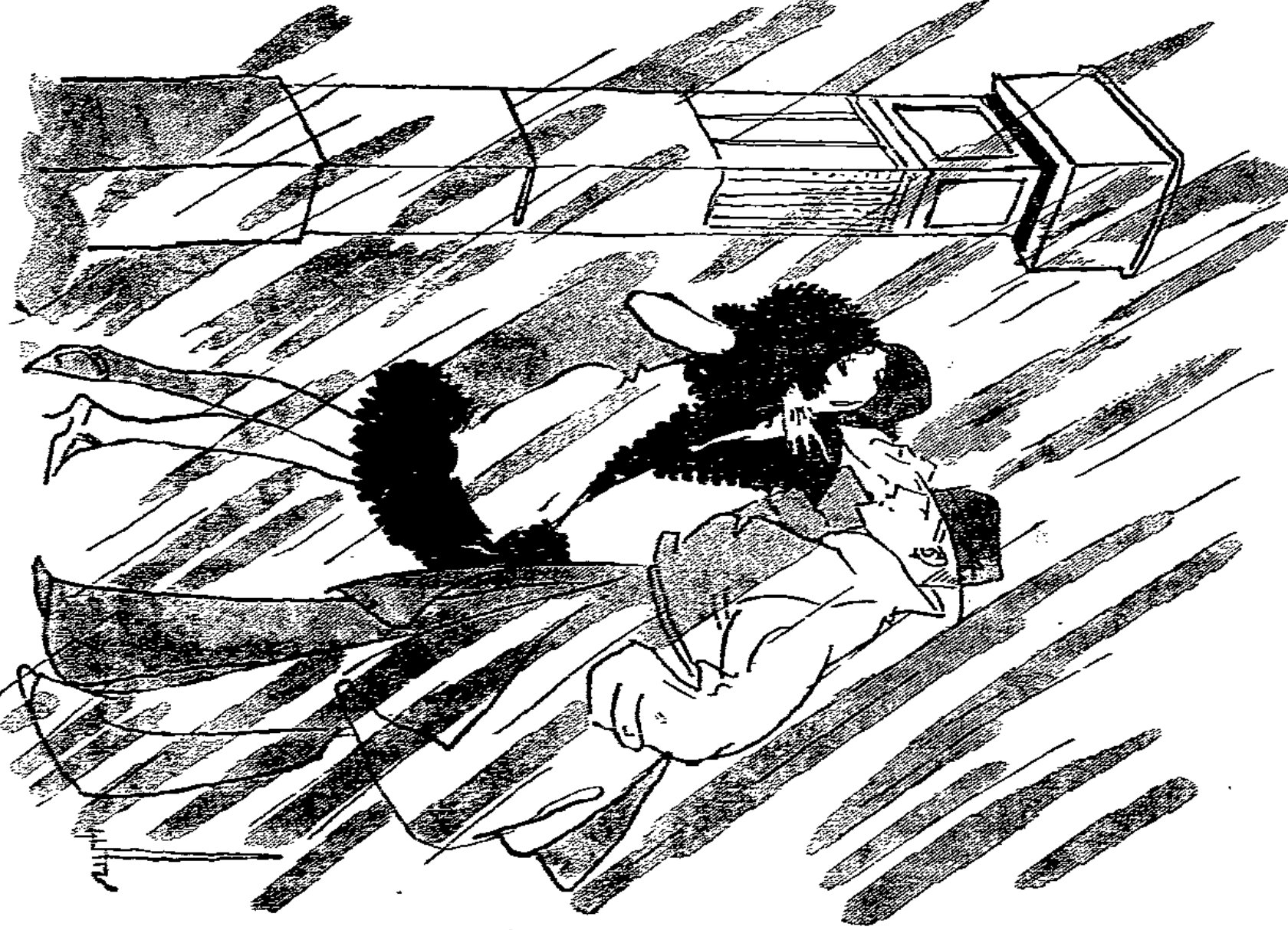


„Sollt, das ist ein Gebirge, das Sie hoch-ten?“ „Was für einen Gebirge?“ „Einen weidlichen, einen zehnten.“ „Sag, wenn ich schon die Nacht habe,“ meinte der Vater, „dann schreibe ich lieber in der Zeitung.“ „Sollt, das ist ein Gebirge, das Sie hoch-ten?“ „Was für einen Gebirge?“ „Einen weidlichen, einen zehnten.“ „Sag, wenn ich schon die Nacht habe,“ meinte der Vater, „dann schreibe ich lieber in der Zeitung.“

**Möglichstehen u. Unmöglichstehen**



„Sollt, das ist ein Gebirge, das Sie hoch-ten?“ „Was für einen Gebirge?“ „Einen weidlichen, einen zehnten.“ „Sag, wenn ich schon die Nacht habe,“ meinte der Vater, „dann schreibe ich lieber in der Zeitung.“



„Dieser Winter ist wie die Erde: warm, aber sehr ungesund.“

Endlich alle brüderlich zusammen auf der Internationalen Bank.

Steinbrück-Kunstwerk

